Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, sollte bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 0.60 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonntagsnummer 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 4.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Staat- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd der vierzehntägigen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Ehrenmal von Merseburg

Anzeigenpreise: für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 281 — Dienstag, den 1. Dezember 1925 — 52. Jahrgang

Luthers Aufgabe in London

Die deutsche Delegation ist in London eingetroffen, um heute die feierliche Unterzeichnung des Vertragswerkes von Locarno zu vollziehen. Die aus diesem Anlaß geplanten Feierlichkeiten sind zwar durch die Hoftrauer aus Anlaß des Ablebens der Gemahlin König Eduards VII. wesentlich eingeschränkt worden. Trotzdem unterzieht sich die Unterzeichnung in einer ganz anderen Atmosphäre, als sie Dr. Luther und Dr. Stresemann in London vorfanden, da sie vor 16 Monaten sich nach der englischen Hauptstadt begeben hatten, um die Verhandlungen über das Dawes-Abkommen zum Abschluß zu bringen. Damals war die Aufnahme der deutschen, vor dem ehemaligen Reichskanzler Marx geführten Abordnung noch recht kühl. Alle Beteiligten machten noch tastend und vorsichtig die ersten zaghaften Schritte auf dem, den europäischen Staatsmännern durch den Krieg so ungewohnt gewordenen Boden der Verständigung. Aus allen Ecken und Winkeln blickten noch die Gespenster der Vergangenheit, die Schatten des Hasses und der Zwietracht, auf die kühnen Wegbereiter einer neuen Entwicklung Europas herab. Inzwischen ist manches geschehen, um das geschwundene Vertrauen zwischen den Völkern allmählich wieder herzustellen und die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zu wecken. Was noch vor zwei Jahren niemand auch nur im Traum für möglich gehalten hätte, ist Wahrheit geworden. Das Ruhrgebiet und die Sanktionsstädte Duisburg und Düsseldorf sind schon seit langem von fremder Besatzung befreit und auch die Räumung der Kölner Zone hat begonnen. Die Methoden der Besatzung im Rheinlande sind grundlegend geändert. Anstelle der auf einer Lostrennung des Rheinlandes vom Reich zielenden militaristischen Politik ist ein System getreten, daß gewiß auch jetzt noch nicht leicht von der betroffenen Bevölkerung zu ertragen ist, daß aber von jenem doch unterscheidet, wie Tag und Nacht, und das vor allen Dingen den deutschen Charakter des Rheinlandes unangetastet läßt. Die Krönung dieser ganzen Politik ist der Vertrag von Locarno, durch den Frankreich endgültig auf die Politik der Ultimaten und Sanktionen Verzicht leistet. Die diplomatische Ausnahmestellung Deutschlands, die nach dem Versailler Vertrag mit Hilfe eines Sicherheitsgürtels zwischen Frankreich und seinen Alliierten verewigt werden sollte, wird beseitigt und Deutschland tritt als Gleichberechtigter in den Kreis der Großmächte ein.

Zieht man so rückschauend die Bilanz der europäischen Entwicklung der letzten anderthalb Jahre, so erkennt man, daß das Werk von Locarno, das erst in London durch die Unterschrift der deutschen Delegation sanktioniert wird, seinen Wert in sich trägt. Trotzdem wird daraus niemand die Folgerung ziehen, daß nun alle befriedigt nach Hause gehen und die Hände ruhig in den Schoß legen können. Einiges ist bereits geschehen, um das Deutschland in Versailles zugefügte Unrecht wieder gut zu machen, aber noch Vieles bleibt zu tun übrig. Nur wer von Politik, wie überhaupt von menschlichen Dingen, keine Ahnung hat, kann erwarten, daß sich mit einem Schlage alles, alles wenden werde. Die Wiederaufstieg Deutschlands zur Höhe kann nur langsam, Schritt für Schritt, vor sich gehen. Deshalb verständigt sich derjenige am deutschen Volke, der das bisher Erreichte verkleinert und herabsetzt und ihm damit den Mut zu weiterer dringend notwendiger Arbeit raubt. Wir dürfen uns nicht mit den ersten Früchten begnügen, die uns die Politik von Locarno in den Schoß geworfen hat, wir dürfen aber auch nicht die Früchte, die noch reifen sollen, durch eine törichte und phantastische Politik in Gefahr bringen. Die deutsche Delegation wird in London wichtige Besprechungen mit den dort versammelten Staatsmännern abzuhalten haben. Insbesondere handelt es sich um die weitere Verminderung der Truppen im besetzten Gebiet, die Verkürzung der Räumungsfrist, die Befreiung der deutschen Luftfahrt von den sie hemmenden Fesseln und die Verlegung der Abstimmung im Saargebiet.

Wir alle hätten gewünscht, daß diese Fragen schon in den vergangenen Wochen hätten erledigt werden können. Die Entwicklung ist in dieser Beziehung langsamer gegangen, als vielleicht mancher gehofft hatte. Deshalb muß das Versäumte jetzt in London nachgeholt werden. Die sehr zur Unzeit gekommene Kabinettskrise in Frankreich hat die französische Regierung gehindert, ihre Absichten gegenüber den Militärs voll durchzusetzen. Allerdings stellten sich jetzt auch die Alarmmeldungen, die die deutsche Öffentlichkeit in der vorigen Woche so stark beunruhigt haben, als falsch oder doch sehr stark übertrieben heraus. Es steht schon jetzt fest, daß die Besatzung auch in der zweiten und dritten Zone vermindert wird.

Die deutsche Öffentlichkeit mag bedenken, wie notwendig es ist, gegenüber unkontrollierten Alarmmeldungen die Ruhe zu bewahren. Es ist leider eine Tatsache, daß von unverantwortlichen Elementen solche Vorgänge benutzt werden, um für parteipolitische Zwecke Stimmung zu machen. Damit kann man die Stellung der deutschen Delegation in London wahrlich nicht stärken. Wir verlangen von den anderen Beweise des Vertrauens in unsere friedlichen Absichten. Dann müssen wir aber auch selbst zeigen, daß wir es ehrlich mit der Politik von Locarno meinen. Für die deutsche Delegation ist es ein Dolchstoß in den Rücken, wenn ein Blatt schreibt: „Es wird doch trotz allem einst der Tag kommen, wo Europa in Flammen steht und wo in diesen Flammen das Papier von Locarno samt den Namen seiner Unterzeichner verkohlt.“ Das sind nicht Äußerungen eines beliebigen Winkelblättchen, sondern des meistgelesenen deutschnationalen Blattes, des „Berliner Lokal-Anzeigers“. Mit solchen Drohungen wird die nationale Zukunft Deutschlands nicht gerettet, seine Gegenwart aber in unverantwortlicher Weise erschwert.

Beginn der Räumung Kölns.

Köln, 1. Dez. Der Abzug der englischen Truppen aus Köln hat Montag offiziell seinen Anfang genommen. Eine kleine Truppe von etwa 100 Mann ging heute vom Kölner Hauptbahnhof nach England zurück. In aller Stille wurde ein weiterer kleiner Transport auf dem Güterbahnhof Gereon zusammengestellt, der morgen früh etwa 220 Mann nach Wiesbaden bringen wird.

Die Locarnoverträge in London unterzeichnet

Berlin, 1. Dez. (WTB.) Die Locarno-Verträge sind heute mittag in London unterzeichnet worden. Die Unterzeichnung begann um 12,25 und war um 12,38 beendet.

Kurz nach 10 Uhr vormittags traten die Vertreter der Unterzeichnungsmächte im Foreign Office zusammen, um die Vollmachten der Delegierten zu prüfen und als gültig anzuerkennen.

Eine große Volksmenge war in Whitehall versammelt, um dem Eintreffen der Delegierten und ihres Stabes zu der Zeremonie der Unterzeichnung im Auswärtigen Amt beizuwohnen. Die italienische Delegation traf als erste ein. Es folgten die Mitglieder des englischen Kabinetts. Ihnen schlossen sich Briand und die belgische Delegation an. Luthers und Stresemanns Ankunft wurde von der versammelten Menschenmenge mit Beifall begrüßt. Premierminister Baldwin betrat das Auswärtige Amt unauffällig durch einen Nebeneingang.

Die britische Delegation saß an der Spitze des Tisches. Rechts von Chamberlain nahm der britische Premierminister Platz. Die Sitzordnung für die anderen Delegationen war die gleiche wie in Locarno.

Nach den einleitenden Förmlichkeiten erklärte der Rechtsberater des Foreign Office, daß die Vollmachten der Delegierten geprüft und in gehöriger Form beständlich gefunden worden sind und daß verschiedene Verbesserungen in den in Locarno paraphierten Verträgen unter Zustimmung der Vertragschließenden Mächte in die Abschriften der zur Unterzeichnung vorbereiteten Verträge aufgenommen worden sind.

Hierauf beantragte der Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, daß die Delegierten zur Unterzeichnung der einzelnen Verträge schreiten. Die unterzeichnete Abschrift der in Locarno unterzeichneten Kollektivnote betr. den Artikel 16 der Völkerbundssatzung wurde der deutschen Delegation von Chamberlain überreicht. Die Unterzeichnung erfolgte von den Bevollmächtigten in alphabetischer Ordnung nach der französischen Bezeichnung der Länder.

*

Nach der Unterzeichnung sind noch weitere Schritte nötig. In jedem Vertrag ist vorgesehen, daß er ratifiziert werden soll und daß die Ratifikationsurkunden beim Völkerbund in Genf niedergelegt werden sollen. Es ist ferner vorgesehen, daß die unterzeichneten Originalverträge ebenfalls beim Völkerbund niedergelegt werden, der den Vertragsmächten beglaubigte Abschriften auszuteilen hat.

Der Empfang der deutschen Delegation

Paris, 1. Dez. (TU.) Die Morgenpresse bringt über den Empfang der deutschen Delegation auf dem Washingtoner Bahnhof in London ausführliche Berichte und geht hervor, daß die deutsche Delegation Gegenstand lebhafter Ovationen war, während die Ankunft der französischen und belgischen Delegierten von der Menge kaum bemerkt wurde. Das politische Interesse konzentriert sich weniger auf das Faktum der Unterzeichnung der Verträge, als auf Vermutungen über Besprechungen, die möglicherweise während des Aufenthaltes in London gepflogen werden. Sauerwein, der sich mit Briand nach London begeben hat, stellt fest, daß für Frankreich der Augenblick gekommen sei, Anspruch auf die Rückwirkungen des Vertrages von Locarno zu erheben. Frankreich werde sich zu weiteren Zugeständnissen an Deutschland bereit finden, wenn es endlich aus seiner schwierigen Finanzlage befreit werde. Sauerwein schlägt vor, auf den Dawesplan zurückzugreifen und mit dem Verkauf von 11 Milliarden Eisenbahnobligationen zu beginnen. Es wäre Aufgabe der amerikanischen Kapitalisten, ihr Geld in diesen Aktien anzulegen. Frankreich werde sofort mit der Zahlung angemessener Jahresleistungen an seine Gläubiger beginnen, wenn es aus dem Erlös der Schuldverschreibungen einige Milliarden erhält.

Die Delegationen beim englischen König

London, 1. Dez. (TU.) Auf Wunsch des Königs von England wird der Empfang der Delegationen, der für heute nachmittag um 4,30 Uhr angesetzt ist, trotz der Hoftrauer einen besonders feierlichen Charakter tragen. 80 Personen werden an dem Empfang teilnehmen, darunter das gesamte englische Kabinett unter Führung des Ministerpräsidenten.

Unterredung Briand—Luther—Stresemann

Paris, 1. Dez. (TU.) Nach einer Havasmeldung aus London hat Briand im Verlaufe der gestrigen Unterhaltung mit Chamberlain und Churchill den beiden englischen Ministern mitgeteilt, daß der Finanzminister Loucheur die Absicht habe, zur Verhandlung der Schuldenfrage nach London zu kommen, sobald die parlamentarische Lage dies ermöglicht. Nach einem Londoner Havastelegramm wird Briand heute nach dem Empfang beim König mit Luther und Stresemann eine Unterredung haben. Hauptgegenstand der Unterredung werde die Räumung der Kölner Zone und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bilden. In Kreisen der deutschen Delegation wünsche man, daß auch andere Fragen zur Sprache kommen.

Abbau der Interalliierten Kontrollkommission.

Berlin, 1. Dez. (Eig. Drahtmeldg.) Wie aus Köln berichtet wird, wird der Essener Unterausschuß der Interalliierten Kontrollkommission am 31. Dezember aufgelöst werden. Es wird ein kleiner Teil zurückbleiben, da, wie verlautet, die Zerstörung der großen Maschinen in der bekannten Krupppwerkstätte bis zum 31. Dezember noch lange nicht beendet sein wird. Dieser Abbau bezieht sich auch auf die Hauptkommission in Berlin und auf alle Unterkommissionen. Die Birkularnote über den Abbau des Personals lautet: „In Anbetracht der Tatsache, daß die deutsche Regierung sich willens gezeigt hat, praktisch die Forderungen der alliierten Note vom 4. Juni zu erfüllen, hat sich die Leitung der Entwaffnungskommission entschlossen, eine große Verminderung in der Anzahl der Offiziere und des sonstigen Personals der Militärkontrollkommission vorzunehmen.“

Befreiungsfeier in Köln.

Frankfurt, 30. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Köln: Wie wir von maßgebender Seite hören, bereitet die Stadt Köln eine Befreiungsfeier vor, bei der man auch auf die Anwesenheit des Reichspräsidenten hofft.

Das Programm des Kabinetts Briand

Paris, 1. Dez. Nach Havas wird die Regierungserklärung des neuen Kabinetts mit der Willenskundgebung beginnen, eine Politik der Aktion und der Entscheidung, die das Land unter den augenblicklichen Umständen erwarte, durchzuführen. Weiter wird betont werden, das Finanzproblem fordert sofortige Lösung. Was die Angelegenheit des Schatzamtes betrifft, so werde das Finanzministerium auf Grund der Tendenzen, die sich klar in Kammer und Senat abzeichnen, mehr Maßnahmen vorschlagen, die jede Inflation ausschließen. Der Finanzminister wird die sofortige Verabschiedung des Budgets fordern, das in Einnahme und Ausgabe völlig ausgeglichen sein muß. Er wird außerdem vom Parlament verlangen, daß ein Finanzsanierungsplan angenommen werde, über den der heute neu zu schaffende Institutive Finanzrat seine Ansicht kundzugeben habe. Was die Regelung der internationalen Schulden betrifft, so werden die Verhandlungen unverzüglich wieder aufgenommen werden. Hinsichtlich der äußeren Politik wird die Regierung die Fortsetzung der Politik der internationalen Entspannung, die durch die Abkommen von Locarno erzielt wurde, fortsetzen. In Marokko wird Frankreich im Einvernehmen mit Spanien sich bemühen, so bald wie möglich den Frieden auf der Grundlage der internationalen Verträge wieder herzustellen, jedoch den Rifleuten wird Verwaltungsautonomie zugestanden werden. Auch in Syrien wird gleichfalls an der Wiederherstellung der durch die Aufständischen gestörten Ordnung gearbeitet werden, im übrigen wird aber das Mandat im Sinne des Völkerbundes ausgeübt werden. Was die innere Politik anlangt, so wird das neue Ministerium sich für die Wiederherstellung der Arrondissements-Wahlen aussprechen, die Verminderung der Militärlasten im Auge fassen und eine Kritik weitgehender sozialer Reformen betreiben.

Clas gegen Hindenburg

Die radikalen Schreier, die noch vor wenigen Monaten „bedingungslose Treue“ dem Führer Hindenburg gelobten, haben neuerdings einen Hetzfeldzug eingeleitet, der sich immer mehr auf die Person des Reichspräsidenten zuspitzt. An der Spitze steht dabei der Alldeutsche Verband, der dem Reichspräsidenten ebenso Fehde ankündigt, wie dem Reichstag und dem Reichskabinett. Wörtlich wird erklärt:

„Das völkische Deutschland bestreitet dem Reichsministerium, dem Reichstag und dem Reichspräsidenten das Recht, über deutsches Volksboden, über die deutsche Ehre und die deutsche Zukunft zu verfügen. **Mögen sie die Verantwortung für das Ungeheuerliche tragen, das sie begangen haben!** Das völkische Deutschland erachtet das Vaterland dadurch nicht gebunden und wird sich bei seinem Ringen um die Befreiung des deutschen Volkes und um die Wiederaufrichtung des Reiches durch diese in der Geschichte ehrlosesten Völker unerhörten Abmachungen nach keiner Richtung hin verpflichtet halten: für das völkische Deutschland sind die Locarno-Verträge nicht vorhanden“.

Leute wie Clas und Bang, wie die Generale v. Gelbhattel und v. Liebert, dazu der Senatspräsident Tomm (sen. (Lübeck), der Fürst zu Salm-Dyrstmar und der Landrat v. Herzberg wagen es, Hindenburg vorzuwerfen, er habe „Ungeheuerliches begangen“. Dazu paßt, daß gleichzeitig Graf Normann einen Hetzartikel unter der Überschrift „Stürmischen Zeiten entgegen“ veröffentlicht, in dem es heißt: „Im vollen Bewußtsein der Tragweite des Gedankens und des Wortes müssen wir jetzt, angesichts der Locarno-Gesetze sagen: „stürmische Zeiten in Deutschland sind notwendig . . .“

Diese stürmischen Zeiten wollen die Rechtsradikalen künstlich herbeiführen, wie der Oberst v. Streusee jüngst im Lustgarten angekündigt hat, in der Hoffnung, daß die Kommunisten ihnen zur rechten Zeit für eine „Aktion“ das Stichwort liefern werden. Sie hergeben nur, daß diese Zeiten seit 1923 sich geändert haben, und mit ihnen die Menschen. Unverändert geblieben ist nur der geschlossene Geist der Anmaßung, der Herrschsucht und der Unfähigkeit, der hinter dem drohenden Treiben der Rechtsradikalen steht. Ihre Hoffnung, durch ihre Drohungen Reichstag, Reichsregierung, Reichspräsidenten und die große Mehrheit des deutschen Volkes einschüchtern zu können, zeigt die Größe ihrer Anmaßung und ihrer Torheit.

Die Abfindung der Hohenzollern

Berlin, 1. Dez. Der Amtliche Preußische Pressedienst teil mit: Die Arbeiten im preußischen Finanzministerium an dem Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königshause sind abgeschlossen. Angesichts der Tatsache, daß phantastische Ziffern über diesen Vergleich im Umlauf sind, und weiter angesichts der für Dienstag zu erwartenden Reichstagsdebatte seien hier die wichtigsten zahlenmäßigen Angaben des Vergleichs gegeben.

Nach dem Vergleich sollen erhalten:

Der Staat:

Die Kronschlösser mit dem historischen Mobiliar und den Gärten die Kunstwerke in den Berliner Museen und die Schack-Galerie in München, die Kreuzinsignien, die Verfügung über das Hohenzollernmuseum, die Hausbibliothek und das Hausarchiv nach Maßgabe besonderer Bestimmungen, die Theater mit dem Theaterfundus, 111 000 Morgen Land und Forst, die Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam mit einigen Ausnahmen, ferner die Kronfideikommißrente.

Das vormalige Königshaus.

soll erhalten: Einzelne Schlösser (das Palais Kaiser Wilhelm I. und das Niederländische Palais Belevue und Babelsberg), einzelne Hausgrundstücke, Mobiliar und Familienschmuck, den restlichen Land- und Forstbesitz (rund 290 000 Morgen) und 30 Millionen Reichsmark. Die 30 Millionen entsprechen etwa dem Werte des dem Staate zu zahlenden Grundbesitzes (Güter, Forste und Nutzgrundstücke).

Das preußische Finanzministerium hat sich, nachdem die Richtlinien vom Staatsministerium gebilbet waren, zu diesem Vergleich entschließen müssen, weil das Reich bisher den Ländern eine Ermächtigung nicht gegeben hat und weil andererseits angesichts des bisherigen Verlaufes der Prozeßführung die Entscheidung über die Auseinandersetzung den ordentlichen Gerichten nicht überlassen bleiben konnte.

Ein Volksentscheid über die Fürstenabfindung?

Berlin, 1. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der vorgeschlagene Vergleich zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern hat in politischen und parlamentarischen Kreisen Aufsehen erregt. Die Blätter der Linken sind durchweg der Ansicht, daß er völlig unannehmbar ist und fordern die Annahme des bekannten demokratischen Antrages, durch den die ganze Fürstenabfindung durch Reichsgesetz geregelt werden soll. Sollte dieser Antrag, der im übrigen auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages steht, nicht angenommen werden, so wünscht man einen Volksentscheid herbeizuführen. Die „B. Z.“ will wissen, daß dieser Volksentscheid bereits von der Sozialdemokratie vorbereitet werde. Den heutigen Debatten über dieses Thema darf man mit besonderem Interesse entgegensehen. Sie dürfte sich recht lebhaft gestalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0001

Weitere Ergebnisse der Provinziallandtagswahlen in Preußen

(Z. T. berichtigte Ergebnisse.)

Der amtliche preußische Pressedienst meldet:

I. Oberschlesien.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands 34 155, Vereinigte Rechtsparteien 84 680, Zentrum 195 854, Demokraten 9248, Kommunisten 33 712, Wirtschaftspartei 9535, Notgemeinschaft (Sparer usw.) 4105, Kleinbauern 4448, Polen 29 228.

II. Hessen-Nassau.

Die Provinz Hessen-Nassau zerfällt in die zwei Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden, die beide zum Kommunallandtag gewählt haben. Die beiden Kommunallandtage bilden zusammen den Provinziallandtag.

Regierungsbezirk Cassel. Sozialdemokraten 106 635, Vereinigte Rechte 109 103, Zentrum 51 543, Demokraten 18 462, Kommunisten 22 234.

Regierungsbezirk Wiesbaden. Sozialdemokraten 93 940, Deutschnationale Volkspartei 16 547, Deutsche Volkspartei 19 175, Zentrum 69 288, Demokraten 16 736, Kommunisten 19 556, Wirtschaftspartei 14 724, Arbeitnehmer 6 921, Kreisarbeiter 853, Unabhängige 1 249, Wirtschaftl'che Vereinigung 1458, Arbeitgemeinschaft 43 993.

Die Provinz Hessen-Nassau deckt sich mit dem preußischen Landtagswahlkreis Hessen-Nassau. Wir geben deshalb die Vergleichszahlen der letzten Landtagswahlen vom 7. Dezember 1924: Sozialdemokraten 366 253, Deutschnationale 214 192, Zentrum 197 755, Demokraten 96 945, Kommunisten 63 689, Deutsche Volkspartei 145 001, Völkische 27 710, Wirtschaftspartei 26 201.

Hohenzollernsche Lande.

Sozialdemokraten 811, Zentrum 9744, Demokraten 1327, Bürgerpartei 603, Hohenzollernscher Bauernbund 1853.

IV. Provinz Sachsen.

Sozialdemokraten 373 322 (34 Sitze), Kommunisten 193 016 (17 Sitze), Demokraten 59 447 (5 Sitze), Zentrum 48 859 (5 Sitze), Vereinigte Rechtsparteien 508 434 (46 Sitze), Völkischer Block 28 920 (3 Sitze), Sparer und Rentner 27 500 (3 Sitze).

V. Schleswig-Holstein.

Gruppe Schleswig-Holstein (verschiedene Parteien und Landwirtschaft) 228 533, Sozialdemokraten 145 945, Demokraten 24 426, Kommunisten 32 695, Klein- und Mittelbauern 14 064.

Bei den Landtagswahlen am 7. Dezember 1924 erhielten sämtliche Rechtsparteien zusammen rund 380 000 Stimmen, Sozialdemokraten 219 000, Demokraten 64 000, Kommunisten 48 785.

Es werden Mandate erhalten: Die Gruppe Schleswig-Holstein 30, Demokraten 4, Sozialdemokraten 19 und die Kommunisten 5.

VI. Pommern.

Deutschnationale 288 753, Sozialdemokraten 154 387, Deutsche Volkspartei 35 116, Demokratische Mitte 18 825, Kommunisten 31 877, Wirtschaftspartei 26 668, Aufwertungspartei 24 395, Wirtschaftspolitische Liste 10 635.

VII. Westfalen.

Sozialdemokraten 129 320, Deutschnationale 74 324, Deutsche Volkspartei 82 023, Zentrum 250 924, Kommunisten 78 620, Demokraten 17 323, Unabhängige 2 819, Polen 8 090, Christlich-Soziale Partei 9 145, Völkische 3162, Partei für Wahrheit und Recht 1178, Wirtschaftspartei 11 217, Landwirtschaft 2878, Sparerbund 6270, Partei für Menschenrechte und Frieden 1054.

VIII. Rheinprovinz.

Sozialdemokraten 251 000, Zentrum 767 000, Demokraten 38 000, Kommunisten 192 000, Deutschnationale Volkspartei 173 000, Deutsche Volkspartei 168 000, Wirtschaftspartei 55 000, Deutsch-völkische 12 000, Christlich-soziale Partei 16 000, Bauern- und Winzerpartei 21 000, Sparer- und Aufwertungspartei 26 000, Polen 4000, Unabhängige 3000.

IX. Grenzmark Posen—Westpreußen.

Sozialdemokraten 17 827, Zentrum 34 052, Deutschnationale Volkspartei 44 016, Deutsche Volkspartei 7 933, Deutsch-völkische Freiheitsbewegung 5772, Nationale Vereinigung Bomst 2472, Völkische Vereinigung 3719, Demokraten 1833, Kommunisten 3344, Mittelstandsliste 743, Polnisch-katholische Volkspartei 4351, Wirtschaftliche Vereinigung 718.

Von 30 Sitzen erhalten das Zentrum 9, die Sozialdemokraten 5, die Vereinigten Rechtsparteien, die in der Liste „Hindenburg" verbunden waren, zusammen 16.

Künstler und Minister

In einer ungewöhnlich zahlreich besuchten Versammlung der Berliner Pressevertreter machte am Freitag abend der preußische Kultusminister Becker den Versuch, das Verhalten des Kultusministeriums und speziell seine persönlichen Maßnahmen gegen den Exintendanten der Staatsoper zu rechtfertigen. Es mag von vornherein gesagt werden, daß es bei dem Versuch blieb. Der Herr Kultusminister verlas zunächst ein ausführliches Communiqué über die Vorgeschichte der sensationellen Ereignisse, wurde jedoch dabei sehr bald durch Fragen unterbrochen, die dem höchst gerechtfertigten Wunsche nach handgreiflicherer Substanzierung des vorgebrachten Materials entsprangen. Als Hauptgründe zu dem Einschreiten des Ministeriums gegen den Intendanten nannte der Herr Kultusminister drei Punkte: den Abschluß eines außergewöhnlichen Vertrages seitens des Intendanten mit der ersten Künstlerin des Staatsopernensembles, seiner Gattin Barbara Kemp; die Art der Geschäftsführung seitens des Intendanten anläßlich des letzten Holland-Gastspiels des Staatsopernensembles und endlich die finanztechnische Verwirrung, die der Intendant habe einreißen lassen, als die Überführung der bestehenden Verträge auf Goldmarkbasis notwendig geworden war.

Der Minister erschöpfte sich in der Betonung seiner außerordentlichen Hochachtung für den Künstler Schillings und behauptete, daß lediglich seine mangelnde Qualifikation in Geschäftsfragen zu der bitteren Notwendigkeit geführt habe, den Schritt zu tun, den er, um die Staatsoper vor einem finanziellen Zusammenbruch zu bewahren, habe tun müssen. Der Minister behauptete, noch in der letzten Phase der Entwicklung den Intendanten eine erfreulichere Art, seine Verträge mit dem Staate zu lösen, ermöglicht haben zu wollen. Zur Notwendigkeit des Eklats, den die fristlose Entlassung bedeuten mußte, habe Herr von Schillings den Kultusminister durch einen „höchst ungezogenen", die Autorität des Ministeriums einem staatlichen Institut gegenüber bedrohenden Brief gezwungen.

Die Gründe, die den Minister veranlaßten, diesen höchst wichtigen, ja entscheidenden Brief nicht in den Rahmen seiner Ausführungen aufzunehmen, mögen dahingestellt bleiben. Umso befremdlicher wirkte es, daß dieser Brief — als im Verlaufe der Diskussion der Minister sich zu seiner Verlesung bequemen mußte — sich als eine im Ausdruck gänzlich unanfechtbare, wenn auch die sachlichen Differenzen mit kühler Entschiedenheit in den Vordergrund stellende Äußerung des Herrn von Schillings entpuppte und so einer der am stärksten betonten Gesichtspunkte des Ministers hinfällig wurde.

Auch im übrigen sah sich der Minister nach Beendigung seiner zusammenhängenden Darstellung fast ausnahmslos unbefriedigten Geistern gegenüber, die erst jetzt die Aussprache auf Angelegenheiten zu bringen versuchten, die als wirklich entscheidend für die unglückselige Entwicklung des „Falles Schillings" angesehen werden müssen. Während noch vor zwei Jahren das Kultusministerium Herrn von Schillings als den Idealtyp des Intendanten in jeder Beziehung feierte (die Presse hingegen sich damals noch kritisch abwartend stellte), soll sich im Laufe dieser letzten Jahre Herr von Schillings zu absoluter Geschäftsunfähigkeit „entwickelt" haben. Daß Differenzen vorgelegen haben, ja, daß Herr von Schillings tatsächlich in finanzieller Beziehung hier und da für die Begriffe eines preußischen Kultusministeriums vielleicht reichlich „genial" gewirtschaftet hat, und daß sich aus seiner Ehe mit der ersten Künstlerin des Ensembles vielfach nicht geringe Schwierigkeiten ergeben haben, ist zweifellos, und wäre für Köpfe von einiger psychologischer Einsicht von vornherein zu erwarten gewesen. Eben diese Überlegung oder spätestens die ersten auftauchenden Schwierigkeiten in dieser Richtung hätten zu der selbstverständlichen Lösung führen müssen, den künstlerischen Leiter, d. h. den intregrierenden Bestandteil des Instituts verwaltungstechnisch zu entlasten. Über irgendwelche Versuche in dieser Richtung schwieg sich der Minister Becker befremdlicher Weise aus. Auf die mit besonderem und gerechtfertigtem Nachdruck gestellten diesbezüglichen Fragen verwies der Minister darauf, daß er Herrn von Schillings angeboten habe, ihm einen geschäftstüchtigen Mitarbeiter in der Person des Herrn Tietjen für speziell verwaltungstechnische Fragen an die Seite zu stellen. Noch auf die präzisierte Frage, warum in dem Konflikt zwischen dem Intendanten und dem Direktor der Generalverwaltung, Herrn Winter, d. h. also zwischen dem künstlerischleitenden und dem finanztechnisch ausführenden Organ der Inhaber des wichtigeren Postens habe fallen müssen, fand der Herr Kultusminister keine andere Antwort, als daß der genannte Herr eben „unabsetzbar" sei.

Solche Beantwortung einer Frage, die nach übereinstimmender Ansicht der großen Mehrheit der anwesenden Pressevertreter in den Kernpunkt der Sache traf, enthüllte der Minister aufs unzweideutigste eben die Tatsache, gegen die er sich in dieser Stunde hatte verteidigen wollen. Er bewies damit, daß Herr von Schillings nicht (wie der Minister sich ausdrückte) sich selber gestürzt hat, sondern einem für die freie künstlerische Entfaltung totbringenden System zum Opfer gefallen ist. Unter nachdrücklicher Zustimmung der Versammlung formulierte einer der prominentesten unter den anwesenden Pressevertretern das Ergebnis dieser vergeblichen Flucht in die Öffentlichkeit mit der ruhigen und überlegten Erklärung, daß der Minister, unbeschadet seines hoch zu bewertenden Wirkens in anderen Beziehungen hier einen Fehler begangen habe, daß er der Atmosphäre, in der er arbeite und die er nicht genügend kenne, zum Opfer gefallen sei.

Wichtiges vom Tage

Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der englische Dampfer „Competitor" in der Nähe der Delagoasbucht gescheitert. Ein Boot mit sechs Mann konnte die Küste erreichen.

*

Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Newyork hat die Regierung der Vereinigten Staaten auf Ersuchen der in Schanghai ansässigen Amerikaner, die ein Übergreifen der Unruhen von Mukden auf Schanghai befürchten, einen Zerstörer und einen Monitor nach Schanghai entsandt. Zwei weitere sollen sich bereithalten.

*

Die Liquidatoren der Wembleyausstellung haben sich zum Verkauf des Ausstellungsgeländes entschlossen. Um den Erwerb des Stadions bemüht sich ein Londoner Fußballklub.

*

Die „Vossische Zeitung" meldet aus London: Der Premierminister von Neuseeland Coates hat die Erklärung abgegeben, der einzige Grund, warum der in London befindliche Kommissar der Dominions den Vertrag von Locarno nicht unterzeichnen werde, sei der, daß die erforderliche Abstimmung des Plenums noch nicht erfolgt sei. Die Regierung stehe aber völlig auf der Seite Großbritanniens und fühle sich mit dem Pakt verbunden, wenn auch die Unterzeichnung erst erfolgen werde, nachdem das Parlament sich mit der Angelegenheit befaßt habe.

Außenpolitische Uebersicht

Anwachsen der panislamischen Bewegung.

Paris, 1. Dez. (TU.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" in Haifa meldet, daß die Führer der Drusen die größten Anstrengungen machten, um ein Übergreifen der Aufstandsbewegung auf alle muselmanischen Kolonien Frankreichs herbeizuführen. Es scheint auch, nach gewissen Anzeichen zu schließen, daß die Zahl der Unzufriedenen in Palästina außerordentlich zugenommen habe, die nur auf das Signal der syrischen Aufständischen zum Losschlagen warteten. Acuh Ibn Saud sei um Unterstützung gegen Frankreich gebeten worden. Der Bericht stellt fest, daß die Lage äußerst bedrohlich sei und daß General Gamelin seinne Streitkräfte für unzureiched halte. Augenblicklich sucht er mit allen Kräften zu verhindern, das Damaskus völlig abgeschnitten werde.

Der Pabst gibt die freiwillige Klausur auf.

Rom, 1. Dez. (Eig. Drahtm.) Die „Tribuna" meldet, daß der Pabst auf Pabst auf Grund der Rückgabe des Franziskanerklosters des heiligen Franz von Assisi durch Mussolini beschlossen hat, am 7. Dezember die Einweihung des Klosters persönlich vorzunehmen. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt zurzeit noch nicht vor. In klerikalen Kreisen erregt diese Nachricht großes Aufsehen, da damit der Pabst die freiwillige Klausur aufgeben würde.

Sozialistisches Manifest an das französische Volk.

Paris, 1. Dez. (TU.) Der Parteivorstand der sozialistischen Partei hat gestern nachmittag zur Abfassung des Manifestes, das in den nächsten Tagen an das französische Volk gerichtet werden soll, Stellung genommen. Die französche Kammergruppe tritt heute nachmittag zu einer Sitzung zusammen und wird bei dieser Gelegenheit den gestern entworfenen Text gutheißen.

Die Amsterdamer Internationale und die russischen Gewerkschaften.

London, 1. Dez. (TU.) Morgen findet in London eine Konferenz des Generalrates des Gewerkschaftskongresses und Vorstandes der Amsterdamer Internationale statt, um die künftigen Beziehungen zwischen der Internationale und englischen Gewerkschaftsbewegung zu den russischen Gewerkschaften zu erörtern. Dieser Konferenz wird die größte Bedeutung beigemessen. Alle Mitglieder des Generalrates und der internationalen Exekutive, darunter Jouhoux, Leipart und Sassenbach werden erwartet.

De Jouvenel in Kairo.

Paris, 1. Dez. (TU.) Die Blätter melden aus Kairo, daß der französische Oberkommissar für Syrien, de Jouvenel, gestern nachmittag von König Fuad in einer besonderen Audienz empfangen wurde.

Regierungskrise in Estland.

Berlin, 1. Dez. Wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, ist in Estland der Abgeordnete Tamm von den Nationalliberalen mit der Bildung einer neuen Regierung betraut worden. In den politischen Kreisen glaubt man, daß diese Bemühungen erfolglos bleiben werden.

Deutschland

Die Wünsche des Elsaß.

Paris, 1. Dez. (WTB.) In Straßburg hat gestern ein Delegiertentag der rechtsstehenden Parteien und der republikanischen Vereinigungen stattgefunden, dem 150 Delegierte beiwohnten, darunter etwa zehn Parlamentarier. Es wurde eine Resolution angenommen, die im Rahmen der französischen Einheit die Annahme eines föderativen Programms forderte und für Elsaß selbst unter Ausschluß des übrigen Frankreich eine regionale Verwaltung sowie die Schaffung eines besonderen Rates verlangt, dem etwa die Befugnisse des alten Landtages zuerkannt werden. Nach dem Petit Parisien hat sich eine starke Minderheit gegen diese Resolution ausgesprochen.

Rückwirkungen an der Saar.

Berlin, 1. Dez. Wie die „Vossische Zeitung" aus Paris meldet, hängt die Reise de Monzies nach Saarbrücken mit den Locarno-Vereinbarungen über das Saargebiet zusammen. Vor etwa 10 Tagen waren zwei Vertrauensmänner der deutschen Parteien des Saargebietes zu Verhandlungen in Paris.

Urteil im Prozeß gegen westfälische Kommunisten.

Leipzig, 1. Dez. (WTB.) Heute nachmittag wurde in dem Prozeß gegen die westfälischen Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik das Urteil gefällt. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß die Angeklagten sich in der militärischen Organisation der KPD. betätigt haben und auch Sprengstoffe sowie Waffen durch Diebstahl in ihren Besitz gebracht haben. Schwerere Verbrechen sind jedoch nicht ausgeführt worden, sodaß für alle Angeklagten ein minder schwerer Fall angenommen werden konnte. Demgemäß wurde gegen den Stadtverordneten und Maurer Günther in Hamm i. W. sowie drei weitere Angeklagte das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Die übrigen vier Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Jahren 6 Monaten bis zu 4 Jahren und den entsprechenden Geldstrafen verurteilt. Die Geldstrafen sowie 10—14 Monate der Freiheitsstrafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Das badische Regierungsprogramm.

Karlsruhe, 1. Dez. (TU.) Zu Beginn der Landtagssitzung am Montag gab der neue Staatspräsident Truck das Programm der neuen Regierung bekannt. Der Staatspräsident betonte u. a., die badische Regierung stehe fest auf dem Boden der Reichspolitik, wie sie durch das Vertragswerk von Locarno gekennzeichnet sei. Die badische Staatsregierung müsse besondere Sorgfältigkeit der Selbständigkeit der Länder widmen. Die badische Regierung wolle die Freiheit der Kirche fordern und werde an der Reform des Staatsrechts mitarbeiten. Die Finanzen des badischen Staates seien durch die ungünstige Wirtschaftslage stark beeinflußt. Man dürfe aber hoffen, das der Etat für das Jahr 1925 doch zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen sei. Den weiteren Ausführungen des Staatspräsidenten war zu entnehmen, daß die badische Regierung mit einem Aufwand von rund acht Millionen Mark die badischen Landstraßen umbauen und mit einem Aufwand von über drei Millionen Mark in einer größeren Anzahl von Städten das Wohnungsbauprogramm durchführen läßt.

Zum Fall Schilling.

Berlin, 1. Dez. Im Preußischen Landtag fand am Montag nachmittag im Fall v. Schilling die Besprechung statt, zu der Kultusminister Becker Angehörige der einzelnen Landtagsfraktionen eingeladen hatte. Die Besprechung war rein informatorischen Charakters. Der Minister legte eingehend seinen Standpunkt in der Angelegenheit dar. Außerdem sprach u. a. der Vertreter des preußischen Finanzministeriums. Der Inhalt der Besprechung wurde als vertraulich erklärt. Die einzelnen Fraktionsvertreter werden nunmehr ihren Fraktionen Bericht erstatten. Es bleibt abzuwarten, ob diese vielleicht durch Einbringung von Interpellationen eine weitere Initiative ergreifen. Vielleicht kann auch im Rahmen der dritten Beratung des Haushalts, die am 9. Dezember beginnen soll, die Angelegenheit noch zu einer allgemeinen Aussprache führen. Irgendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Weihnachtsmesse

Veranstaltet im Saal der Moritzburg vom Verein für Frauenkleidung und Frauenkultur.

Am Sonnabend eröffnete der Verein für Frauenkleidung und Frauenkultur in der Moritzburg die diesjährige Weihnachtsmesse. Von einer größeren Zahl Künstler, Kunstgewerbler und Werksgenossenschaften, deren Namen unmöglich alle aufgezählt werden können, hat der Verein Arbeiten in bester Qualität zusammengebracht, die im intimen Rundsaal zu wohltuender Wirkung kommen. Man ist auf Weihnachten gestimmt, und so nehmen neben den zahlreichen Stoffen, Keramiken, Metallarbeiten usw. die Püppchen und die Spieltiere einen breiten Raum ein. Es sind unbedingt reizende Sachen dabei. Vor allem erfreuen ein weißer Elefant mit Wackelohren und Wackelschwänzchen, ein Frosch mit beweglichen Beinen, ebenso Bienen, Maikäfer und Glückskäferchen, die unkompliziert mit drolligen Bewegungen selbst dem Erwachsenen Freude bereiten und sicherlich ihre Wirkung auf das Kinderherz nicht verfehlen.

Bei den handgewebten Stoffen, besonders genannt seien die der Jugendsiedlung Klappholttal auf Sylt, fällt allgemein die Wandlung der Farben auf. Von den kräftig leuchtenden Tönen ist man zu gedämpften übergegangen. Sie werden nach wie vor zu Kleidern, Vorhängen, Decken und Kissen verarbeitet. Die praktischen Indanthrenstoffe, hauptsächlich die blauen, findet man als Neuigkeit auch zu Schürzen fürs Haus verarbeitet. Die Hallischen Kleider- und Wäschekünstlerinnen, erwähnt seien nur Herta Krüthgen, Dietz und J. Koehl, sind mit sorgfältig ausgewählten Modellkleidern vertreten. Unter den zahlreichen Stickereien und Spitzen in den verschiedensten Techniken verdienen ein besonderes Lob die Maschinenspitzen der Forkelschen Arbeitsgemeinschaft, Plauen. Man will es nicht glauben, daß diese duftigen, zwanglosen Gebilde Maschinenfabrikat sind. Sie sind ein ausgezeichneter Beweis für die Möglichkeiten der Maschine, ein Beweis dafür, daß Maschinenstickereien nicht geschmacklos sein müssen und ein weiterer für das von Erfolg gekrönte Arbeiten des Vereins. Kommt es ihm doch nicht nur darauf an, das gediegene, solide Kunsthandwerk zu fördern, sondern auch die Fabrikwaren in geschmacklicher Hinsicht zu beeinflussen.

Unter den Metallarbeiten prägen sich besonders die aus der Weißenfelser Silberschmiede und aus der Werkstatt Erich Lennés (Halle) ein. Man muß heute schon wirkliche Qualitätsarbeit leisten, wenn man in Silber oder Messing getriebene oder gehämmerte Schalen, Dosen oder Schmuckstücke bringt, denn der Markt ist hierin geradezu überfüllt.

Kleine zierliche Keramiken sind zu wirklich billigen Preisen zu haben; man möchte jeder Frau raten, sich diese Sächelchen anzusehen, die man nirgends in einem Warenhause findet.

Es wäre müßig, an dieser Stelle über weitere Einzelheiten, wie etwa die sauberen Drechslerarbeiten oder die praktischen Lampen, zu berichten; wünschenswert wäre es, wenn der Ausstellung ein voller Erfolg beschieden wäre.

R.

*

Bühnenkunst

Vortrag von Professor Fischel-Berlin in der Moritzburg.

Der vierte Vortrag des Hallischen Kunstvereins von Prof. Fischel war der Bühnenkunst gewidmet.

Zu einem Bühnenbild gehören nicht nur schöne Entwürfe, das wichtigste Element ist die menschliche Gestalt. Nicht der entwerfende Künstler ist die Hauptperson, sondern der Spieler, denn ohne Maler sind schon im Altertum Theaterstücke aufgeführt worden, aber keinesfalls ohne Spieler.

Vor 25 Jahren nun beherrschte der Realismus das Theater. Zwischen Schauspieler und Publikum war ein fester Kontakt geschlossen. Der Stil des Theaters wurde jedoch nicht vom Künstler, sondern vom Besteller, dem Publikum, geprägt. Das Publikum wollte die „Arme-Leute-Luft" förmlich riechen, und so baute man alles so naturgetreu als möglich mit alten Planken, Bänken, Kübeln usw. auf. Das Publikum liebte die Einzelheiten. Das Nebensächliche erstickte das Wesentliche, und so war es die ganz logische Folge, daß das Kunstwerk darunter litt. Das naturalistische Milieu vertrug keine Verse, und so verlernten die Schauspieler deren Rhythmus in Sprache und Bewegung.

Mit neuen Gedanken begann hier nun Max Reinhardt seine Arbeit. Er führte den Kuppelhorizont ein, der heute jedem kleineren Theater Selbstverständlichkeit ist, und verbesserte vor allem die Kostüme. Er verstand es, seine Künstler zur Mitarbeit heranzuziehen und erteilte ihnen Regiebefugnisse. Max Stern, einer seiner bekanntesten Mitarbeiter, fand den Weg zu dem mehr symbolischen Ausdruck der Situation, wie ihn Ibsen auffaßte.

Reinhardts Übernahme der Drehbühne von den Japanern griff schneidend in den Theaterbetrieb ein. Jetzt war es möglich, den Ablauf eines Dramas seinem Rhythmus anzupassen. Die einzelnen Szenen konnten Schlag auf Schlag folgen und die Wirkung des Ganzen unerhört steigern.

Das experimentelle Moment war nun in das Theater eingedrungen. Man lernte den elektrischen Scheinwerfer benutzen für Wasser- oder Einzelwirkung, arbeitete mit Treppen und Versenkungen, verstand Massenwirkungen von schlagendster Kraft herauszuholen und drang schließlich, um die Verbindung mit dem Publikum noch weiter zu verstärken, in das Publikum hinein und inszenierte Aufführungen im Zirkus. Die Schwierigkeiten wuchsen; belebende Einflüsse kamen vom Ausland, England und der Schweiz. Augenblicklich bieten das Beste an neuen Ideen die russischen Künstler.

Nicht alles Neue gelang restlos. So mußte man das Eindringen in den Zirkus als verfehlt betrachten. Zu den Größenverhältnissen des Raumes fehlten ganz einfach die Schauspieler. Sie waren keine Riesen und verschwanden daher vollkommen im Raum. Ähnlich liegt es mit dem modernen Bühnenbild. Sein Rhythmus und seine Wirkung sind so stark, daß man auch hier nicht die Schauspieler hat, die in ihrer Gestalt mit der Dekoration harmonieren. Man versuchte daher, sie hinter großen Masken zu verbergen, zerriß die Sätze, ließ kurz und abgehackt sprechen — aber der Erfolg blieb aus. Bild und Künstler gaben keine Einheit.

Auf einer der letzten Theaterausstellungen in London stellte Gordon Grey fest, daß vor allem die deutsche Abteilung reich an Versuchen sei. Dieser Reichtum Deutschlands ist daraus zu erklären, daß Deutschland augenblicklich, und das zu seinem Vorteil, nur Versuchsbühnen hat.

Das Anschauungsmaterial Prof. Fischels fand durch eine größere Zahl Entwürfe von Prof. Thiersch-Halle eine ausgezeichnete Ergänzung. Die Kostüm- und Dekorationsentwürfe zu „Cosi fan tutte", „Die heilige Johanna" u. a., die teils in Halle, teils in Leipzig verwendet worden sind, fanden außerordentliche Beachtung.

R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

1. Dezember.

Der Dezember

Der Monat Dezember trägt noch verschiedene Namen. So wird er auch noch der heilige Monat genannt. Diese Bezeichnung geht auf Karl den Großen zurück, der ihn Heiligmanoth nannte. Der Name Christmond stammt von dem deutschen Astronomen und Mathematiker Johannes Müller, besser bekannt unter dem Namen Regiomontanus. Auch die Bezeichnungen Weihnachtsmonat und Julmond sind noch häufig. Im französischen Revolutionskalender fiel der Dezember bis zum 20. in den Frimaire oder Reifmonat und vom 21. bis zum Schluß in den Nivose oder Schneemonat. In unseren Breitengraden bringt der Dezember gewöhnlich noch keine allzu große Kälte; allerdings sehen die Landleute lieber, wenn dieser Monat schon Frost bringt, als wenn er lau oder sehr regnerisch ist. Der besondere Wunsch der Landleute aber ist, daß der Dezember schon eine dichte Schneedecke bringt, der die Fluren und die Wintersaaten schützt. Daher heißt es auch: „Viel Schnee im Dezember und fruchtbares Jahr waren vereinigt schon immerdar"; „Dezember, der uns bringt viel Schnee, dem folgt ein Jahr mit reichem Klee", und weiter: „Dezember mit recht vielem Schnee, gibt Korn und Gras auf jeder Höh'". – Dagegen haben die Landleute die Erfahrung gemacht, daß auf einen lauen und regnerischen Dezembermonat recht oft ein harter Nachwinter und ein später Frühling folgen. So heißt es auch in alten Sprichworten und Bauernregeln: „Bleibt der Winter im Dezember fern, kommt im März und April der Nachwinter gern" und „Wenn im Dezembermond nicht Frost kommen will, so kommt er gewiß noch im Monat April". Auch gesundheitlich ist ein schmutziger, regnerischer und nebliger Dezember schädlich, und so sagt das Sprichwort nicht mit Unrecht: „Dezemberwetter naß und weich, das macht den Kirchhof immer reich."

*

Das Wahlergebnis

im Wahlkreis Merseburg.

Für die Provinziallandtagswahl waren Stadt- und Landkreis Merseburg zu einem gemeinsamen Wahlkreis vereinigt. Das Ergebnis ist: Sozialdemokratische Partei 9188, Kommunisten 11 410, Demokraten 4118, Zentrum 457, Arbeitsgemeinschaft des Mittelstandes 1092, Nationaler Ordnungsblock 13 797, Sparer und Rentner 676, Völkische Liste 384 Stimmen.

Hiervon entfallen: Sozialdemokraten 1789 Stadt, 7399 Land; Kommunisten 1893 Stadt, 10 517 Land; Demokraten 1370 Stadt, 2748 Land; Zentrum 163 Stadt, 294 Land; Arbeitsgemeinschaft 66 Stadt, 1026 Land; Ordnungsblock 3105 Stadt, 10 692 Land; Sparer und Rentner 141 Stadt, 535 Land; Völkische Liste 90 Stadt, 294 Land.

Auch dieses Ergebnis ist noch nicht endgültig, da in einzelnen ländlichen Wahlbezirken noch Unstimmigkeiten geklärt werden müssen.

*

*** **Das 75. Lebensjahr** vollendet heute der Lehrer i. R. Gustav Nürnberger. Möge dem alten Herrn, der nach langjähriger treuer Arbeit im Schuldienst der Stadt Merseburg sich in seltener Rüstigkeit und Frische des wohlverdienten Ruhestandes erfreut, noch manches Jahr in Kraft und Gesundheit beschieden sein!

*** **In den Gemeindekirchenrat der Domgemeinde** ist an Stelle des von hier versetzten Verwaltungsgerichtsdirektors Dr. Loesener Regierungspräsident Grützner als Patronatsvertreter der Regierung gewählt worden. Das Domkapitel hat der Wahl zugestimmt.

*** **Fahrplan-Änderung.** Vom Sonnabend ab wird Zug 2052 Sb., Merseburg ab 1,17, Rössen an 1,25, wie folgt gelegt: **Merseburg ab 1,05 nachm.. Rössen an 1,13 nachm.**

*** **Briefmarken-Automaten.** Wir hatten kürzlich im Interesse unserer Einwohnerschaft die Aufstellung von Briefmarken-Automaten gefordert, damit man zu jeder Tageszeit sich mit Briefmarken versehen kann. Hierzu teilt uns die Leitung des hiesigen Postamtes mit, daß die Wiederaufstellung von Postwertzeichen- und Postkartengebern (Automaten) am hiesigen Postamte bereits seit längerer Zeit angeordnet ist, daß sich jedoch die Lieferung der Apparate von den Fabriken aus technischen Gründen leider verzögert hat. Der Zeitpunkt der Aufstellung läßt sich noch nicht bestimmen. Im übrigen sei die Auffassung, daß die Deutsche Reichspost wenig mit der Technik fortschreite, irrig. Die Verwendung erprobter maschineller Einrichtungen im Postbetriebe werde überall da, wo sich ihr Betrieb lohnend und deshalb wirtschaftlich gestaltet, fortgesetzt ausgestaltet.

*** **Wie Schmutz und Kohlenstaub** in geradezu unheimlicher Weise die Luft unserer Gegend erfüllt, konnte man heute früh bei Betrachtung des neugefallenen Schnees bemerken. Die Schneedecke, noch keine 12 Stunden alt, war infolge des herrschenden Südwindes ganz schwarz gefärbt. Der Gedanke, solche unsaubere Luft Tag für Tag einatmen zu müssen, ist doch für die Bewohner Merseburgs recht niederdrückend.

*** **Überfahren** wurde am Montag mittag gegen 2 Uhr am Markt beim Rathause ein Knabe, der sich mit Gefährten beim „Schusseln" belustigte. Die Schlitterbahn ging bis an den Fahrdamm. Ein Junge geriet dabei auf den Fahrweg und kam dabei unter die Räder eines Geschirrs. Das Rad ging über ein Bein hinweg. Das Kind mußte in die elterliche Wohnung geschafft werden. Der Vorfall diene der Jugend zur Warnung.

*** **Ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenauto** ereignete sich am Montag nachmittag in der Weißenfelser Straße in der Nähe des Nulandtplatzes. Als das Auto an der Unfallstelle einem an der Westseite der Straße haltenden Auto nach links ausweichen wollte, kam von der entgegengesetzten Seite ein Radfahrer daher, und ehe die Beteiligten es verhindern konnten, war der Zusammenstoß Tatsache geworden. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert und vom Auto über den Fuß gefahren; das Fahrrad wurde vollständig demoliert. Der Führer des Kraftwagens nahm sich sofort des Verunglückten an und fuhr ihn mit seinem Wagen nach dem Städtischen Krankenhause. Über das Befinden des Verletzten konnten wir bisher nichts in Erfahrung bringen.

*** **Der Allgemeine Turnverein** hatte am Sonnabend abend zu einer schlichten Feier seine Mitglieder mit ihren Angehörigen nach dem Casino geladen. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden gab ein Mitglied einen Überblick über die im verflossenen Jahre geleistete Vereinsarbeit. Er schilderte in kurzen Worten den Werdegang sowie die Schwierigkeiten des Turnplatzbaues und konnte mitteilen, daß die Arbeiten soweit vorwärts geschritten sind, so daß der Platz im kommenden Jahr seiner Bestimmung übergeben werden kann. Anschließend überreichte der Vorsitzende mit Worten der Anerkennung den beiden alten Turnbrüdern Ernst Zacharias und Paul Neuthor für treue Vereinsarbeit die Urkunden als Ehrenmitglieder. Im Namen der beiden Geehrten dankte der Turnbruder Paul Neuthor mit bewegten Worten für die Ehrungen. Gemeinsame Gesänge, Vorträge ernsten und heiteren Inhalts sowie Aufführungen der Turnerinnenabteilung halfen den Abend verschönen.

*** **Im Verein für naturgemäße Gesundheitspflege** findet am heutigen Dienstag abend im „Herzog Christian" ein empfehlenswerter Vortrag über das Thema: „Mangelkrankheiten" statt. Ein außerordentlich aktuelles Thema. Es wird in dem Vortrag über interessante Experimente berichtet. Zum Beispiel über Vorkommnisse auf dem Kreuzer „Kronprinz Wilhelm", welcher während des Krieges fast ¾ Jahr auf hoher See kreuzte und sehr viel feindliche Schiffe kaperte, um sie dann zu versenken. Oder über den Bau der Todesbahn von Madeira nach Mamore in Südamerika, bei welchem Bau fast 4000 Menschen zugrunde gingen. Ferner wird über das moderne Ernährungssystem gesprochen, das dem Kultursiechtum und der Acidose abhelfen soll. Wir weisen hiermit auf den interessanten Vortrag, der neuzeitliche Forschungsergebnisse und Ernährungsexperimente bringt, besonders hin.

*** **Der erste Wintersport-Sonderzug** verkehrt am kommenden Sonntag nach St. Andreasberg im Harz. Der Anschlußzug verläßt Merseburg früh 4.22 Uhr und trifft abends 11.53 Uhr wieder hier ein. Der Aufenthalt in St. Andreasberg beträgt etwa 9½ Stunden. (Siehe Anzeige!)

Dr. Eckener kommt nach Merseburg

Bei der Fülle von Verpflichtungen, die Dr. Eckener hat, ist über die Zeit seiner Ankunft und die Dauer seines Aufenthaltes natürlich noch nichts zu erfahren. Fest steht bis jetzt, daß Dr. Eckener von Halle aus, wo er einen Vortrag am 3. Dezember im Thaliasaal halten wird, auch unserer Stadt einen Besuch abstattet, um Schloß und Dom in Begleitung von Vertretern der Stadt Halle und der hallischen Studentenschaft zu besichtigen. Anschließend findet eine Besichtigung des Leunawerks statt.

*

Wir teilten bereits mit, daß Dr. Eckener am 3. Dezember nach Halle kommen wird, um im Thaliasaal einen Vortag zu halten über

die Fahrt des Z R III nach Amerika

und ihre Bedeutung für den Weltluftschiffsverkehr. Die hallische Studentenschaft hat Dr. Eckener eingeladen, Rektor und Senat der Universität haben sich der Einladung angeschlossen, ebenso haben schon vor einiger Zeit Verhandlungen zwischen der Stadt und Dr. Eckener stattgefunden, die ebenfalls darauf hinauslief, Dr. Eckener für einen Vortrag in Halle zu gewinnen.

Zwar soll der Reingewinn des Vortragsabends im Thaliasaal zunächst für den Denkmalsfonds der Universität bestimmt sein, der noch immer nicht so groß ist, um das geplante Gefallenendenkmal der Universität und Studentenschaft errichten zu können. Aber zweifellos hat der Besuch Dr. Eckeners in Halle darüber hinaus einen zweiten Zweck. Es dürfte sich darum handeln, den

Gedanken der Zeppelin-Eckener-Spende

in Halle und darüber hinaus in ganz Mitteldeutschland zu propagieren. Bisher ist auf diesem Gebiete in Halle noch nicht allzuviel geleistet worden. Und es ist zu hoffen, daß die persönliche Anwesenheit von Dr. Eckener dazu führen wird, daß sich weite Kreise der Bevölkerung lebhafter als bisher für den Gedanken einsetzen und mithelfen, daß auch Mitteldeutschland namhafte Beträge für die Spende zusammenbringt. Interessant ist in diesem Zusammenhange eine Tatsache, die bisher kaum bekannt geworden ist. Die Deutsche Studentenschaft hat anläßlich des 8. Deutschen Studententages, der Ende Juli in Berlin stattfand, beschlossen, von jedem deutschen Studenten einen Pflichtbetrag für die Eckenerspende einzuziehen. Die Summe beträgt 10 Pf. Wenn das auch nicht viel ist, so soll man doch bedenken, daß es im ganzen deutschen Sprachgebiet über hunderttausend Studenten gibt, die also in Zukunft jährlich 20000 Mark für den guten Zweck aufbringen werden.

Es sollte eigentlich bekannt sein, welches

der Zweck der Zeppelin-Eckener-Spende

ist. Es handelt sich lediglich darum, das Werk des alten Grafen Zeppelin, die Luftschiffwerft in Friedrichshafen, nicht untergehen zu lassen. Dieser Untergang ist aber unausbleiblich, wenn nicht auf irgendeine Weise dafür gesorgt wird, daß die Friedrichshafener Werft wieder Arbeit bekommt. Vorläufig gelingt es noch unter gewissen Schwierigkeiten, die Facharbeiter in Friedrichshafen zusammenzuhalten. Wenn nicht über kurz oder lang ein neues Luftschiff gebaut werden kann, werden aber die Ingenieure und Arbeiter in Friedrichshafen auseinandergehen, damit wäre das Werk von Zeppelin zunächst erledigt. Die Mittel, die jetzt gesammelt werden, sind dazu bestimmt, den Bau eines neuen Luftschiffes zu ermöglichen, mit dem dann eine Fahrt an den Nordpol unternommen werden soll. Zweifellos wird die deutsche Luftschiffindustrie am besten in der Lage sein, ein für diesen Zweck brauchbares Schiff zu bauen, und die Welt hat ein Interesse daran, daß hier nicht minderwertige Ware geliefert wird.

Neuerdings ist die Zeppelin-Eckener-Spende

von verschiedenen Seiten angegriffen und kritisiert

worden. Von gewisser Seite wird vermutet, daß der Zeppelin, der für die Nordpolfahrt bestimmt ist, nur einen Vorwand darstellt, damit die deutsche Rüstungsindustrie — so argumentiert man — nicht völlig abgebaut werden muß. Davon kann natürlich nicht im entferntesten die Rede sein. Dr. Eckener hat selbst mit aller Entschiedenheit eine solche Möglichkeit für nichtbestehend erklärt. Es mag sein, daß dieselben Parteigruppen, die ihre Hand hier im Spiele haben, darüber verärgert sind, daß das gesamte deutsche Volk sich zum Gedanken der Zeppelin-Eckener-Spende bekennt. Und dem ist in der Tat so. Vom „Vorwärts" bis zur „Deutschen Zeitung" hin hat sich eine Einheitsfront gebildet, die für denselben Gedanken kämpft und eintritt. Alle Parteien und Gruppen dieser großen Einheitsfront sind in derselben Weise gewillt, Opfer zu bringen, damit der Gedanke der Zeppelin-Eckener-Spende zum Ziel kommt.

Auch die Frage des Verhältnisses zwischen Eckener und Amundsen ist inzwischen geklärt worden. Bekanntlich hatte sich Amundsen während des Krieges ausgesprochen deutsch-feindlich betätigt. Unter diesen Umständen hat sich Dr. Eckener auf den Standpunkt gestellt, daß ein Zusamengehen seinerseits mit Amundsen nicht in Frage kommen könne. Die verschiedenen Unterredungen und Korrespondenzen zwischen Amundsen und Eckener haben stattgefunden, bevor die deutsch-feindliche Haltung Amundsens allgemein bekannt wurde.

Im Zusammenhang mit dem Vortrag am kommenden Donnerstag werden Postkarten, Marken und Erinnerungsabzeichen zum Verkauf kommen. Voraussichtlich werden Studentinnen bei diesem Verkauf mitwirken. Die gesamten Einnahmen fließen der Zeppelin-Eckener-Spende zu. Es ist auch dafür gesorgt worden, daß in hallischen Papierläden Eckener-Postkarten usw. verkauft werden. Es empfiehlt sich, möglichst bald Karten zu besorgen, da mit einem sehr starken Andrange gerechnet wird.

Familienabend der Domgemeinde

Zu einem Familienabend in der Funkenburg hatte die Domgemeinde eingeladen. Viele ihrer Gemeindemitglieder waren gekommen, so daß der große Saal fast überfüllt war. Pastor Wuttke, der den Abend leitete, sprach das Willkommen und wünschte rechte Adventsfreude. Nach dem gemeinsamen Gesang von: „Hosianna! Davids Sohn kommt in Zion eingezogen", folgte durch die Damen Frl. Lindisch und Frl. Barber der Vortrag eines Duetts: „Frohe heil'ge Weihnachtszeit", sowie der Einzelgesang: „Heil'ge Nacht, auf Engelsschwingen", in der Vertonung von Taubert. Überhaupt wurde zu dem Familienabend viel Musikalisches geboten. Der Domkirchenchor unter W. Trenkners Leitung erfreute durch zwei gemischtchörige Lieder, ebenso das Schülerorchester des Domgymnasiums mit Instrumentalmusik.

Im Mittelpunkt des 1. Teiles stand ein Vortrag des Pastors Wuttke über Adventssitten. Der Redner führte aus, der Winter sei eingezogen und mit ihm die Weihnachtsstimmung gekommen. Nicht zu allen Zeiten habe die Christenheit Weihnachten gefeiert; an seiner Stelle wurde während der ersten Jahrhunderte Epiphanis festlich begangen. In Deutschland haben wir die Adventszeit erst seit dem 9. Jahrhundert. Die Zahl der 4 Adventssonntage lehnt sich an die Zahl der 4 Jahrtausende an, welcher nach altem kindlichen Glauben das Alter der Erde ausmachen. Anfänglich hatte die Advenszeit durchaus keinen fröhlichen Klang, sie war, und ist es noch heute, in der katholischen Kirche, ernste Bußzeit. In der evangelischen Kirche ist sie eine Zeit der Freude, obgleich ihr natürlich ein ernster Unterton nicht fehlt. Das Lied: „Mit Ernst, o Menschenkinder", das wir jetzt so gern singen, weist auf die Gestalt Johannes des Täufers hin. Manche Sitte hat die Adventszeit hervorgebracht. Bei Umzügen, die veranstaltet werden, mischt sich Christliches und Heidnisches. So erinnert manches an die Gestalt des Schimmelreiters, der kein anderer als Gott Wodan ist. Auch der heilige Martin, der überhaupt im Volksleben eine wichtige Rolle spielte, kommt in den Adventssitten vor. Ähnlich ist es mit dem Knecht Ruprecht, der ebenfalls an Wodan erinnert. Eine christliche Gestalt ist der heilige Niklas, der Schutzpatron der Schiffer. Oft schreitet der Teufel als Gegenstück neben ihm her. Bestimmte Tage sind in der Adventszeit bedeutungsvoll. Da ist der Andreastag, der einen Blick in die Zukunft gestattet. Kinder, die an diesem Tage geboren sind, können Geister sehen und Schätze finden. Zweige, die man in der Andreasnacht pflückt, blühen zu Weihnachten. Am 6. Dezember ist der Niklastag, der in Belgien recht volkstümlich ist. Was man am Thomastage (21. Dezember) träumt, geht in Erfüllung. Schöne Sitten der Adventszeit sind es, ein Tannenbäumchen zu schmücken, Lieder zu singen und den Adventsstern anzuzünden. Solche Sitten gilt es zu pflegen, denn sie sind aus dem deutschen Gemüt herausgewachsen und schließen ein hohen Wert für unser Innenleben ein.

Einen zweiten Vortrag bot Dr. Gottfried Wuttke. Er sprach über Land und Leute in Schweden und konnte hierbei aus den zahlreichen Eindrücken schöpfen, die er während seines mehrmonatigen Aufenthaltes in diesem nordischen Lande mit heimgebracht hat. Von Trelleborg aus führte er zum Götakanal und den Schären. Stockholm hat zahlreiche geschichtliche Erinnerungen. Da ist Gustav Adolfs Grab und Gustav Wasas Schloß. In der Umgebung befinden sich andere burgähnliche, trotzige Schlösser. Kohle, Eisen und Granit haben in dem Land eine reiche Industrie hervorgebracht. Der Norden Schwedens kann als die Perle des Landes bezeichnet werden. Er ist vielfach noch ganz unberührt von menschlichem Einfluß. Einen besonderen Reiz haben schwedische Dorfkirchen. Zum Schluß ging der Vortragende ein auf die kirchliche Arbeit und die Stellung der Schweden zu Deutschland und anderen Ländern. Die Ausführungen wurden belebt durch wohlgelungene Vorführung von Lichtbildern. In vorgerückter Stunde fand der Familienabend seinen Abschluß.

*

Adventfeier des Vaterländischen Frauenvereins

Große Freude gab es am ersten Adventsonntag in unserem Schloßgartensalon. Dorthin hatte der Vaterländische Frauenverein der Stadt Merseburg nachmittags zur Adventfeier eingeladen. In Scharen strömten die Merseburger herbei. Um 3 Uhr war alles besetzt, so daß auch nicht der bekannte Apfel zur Erde fallen konnte. Noch immer kamen neue Erscheinungen, weit mehr als berechnet war. Eine Kunst war es, alles zu versorgen. Die Feier gestaltete sich zu einem schönen Familienfest. Besteht doch so manches persönliche Band zwischen Frauenverein und Gästen. Dies Band zu pflegen und zu fördern, haben die Vereinsdamen von jeher verstanden, und solche Feier krönt das Werk.

Zahllose Lichtlein auf den Tischen gab hell freundlichen Schimmer. Am hochragenden Weihnachtsbaum brannte zunächst nur ein Licht und auch später nur etliche Lichter. Sie deuten auf das Licht von der Ferne her, das erst zu Weihnachten in vollem Glanze erscheint, daher bei der Adventfeier der Tannenbaum noch nicht in vollem Glanze strahlt.

Die Feier begann mit dem gemeinsamen Gesang: „Lobe den Herrn." Nach der begrüßenden Ansprache der Vorsitzenden, Frau v. Wangelin, kam die Adventspredigt aus Kindermund in frischer, fröhlicher Poesie von Weihnachtsglocken und Weihnachtszauber. Die Kleine war noch etwas schüchtern, aber das kindliche Stimmchen mit den holden Weihnachtsklängen tat seine Wirkung. Gemeinsamer Gesang schloß sich an.

Nun kam die Kaffeepause. „Tischlein deck dich" vollzog sich wunderbar. Allerlei liebliche Sachen für Herz und Mund waren bereits aufgetan. Mit Kaffeekannen und Milchtöpfen wohl ausgerüstet walteten die freundlichen Gastgeberinnen ihres Amtes unter Beihilfe von Luisenbund-Mitgliedern, die als Hilfsschwestern die Rote-Kreuz-Binde trugen. Beim wohlschmeckenden Kaffee und Kuchen gab es allerlei zu erzählen. Die Themata mögen sehr mannigfaltig gewesen sein. Ich hatte die Freude, neben dem ältesten Veteranen zu sitzen, dem 89 jährigen Vater Krabbes. Wie leuchtete sein Auge, als er von 1870 erzählte. Manch anderer Merseburger Veteran saß am Tisch, darunter der aus dem amerikanischen Krieg als Retter unseres weiland Merseburger Husarenoberst, späteren General v. Versen wohlbekannte Vater Jung, der nicht alt wird. Die Ergötzlichkeiten an Speise und Trank wurden wacker fortgesetzt.

Es folgte gemeinsamer Gesang. Nun kam eine wunderhübsche Aufführung. Zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, werden im Gespräch bei ihren für die Eltern mit Stickerei und Laubsäge gefertigten Weihnachtsarbeiten vom Weihnachtsengel begrüßt und mit froher Botschaft erfreut. Daran schloß sich der Gesang: „O du fröhliche." Zur allgemeinen Freude sang der Luisen-Chor, Frau Dr. Wittig und Fräulein Schüntzel. Es kam von Herzen und ging zu Herzen und erntete reichen Beifall.

Der Gesang: „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen" leitete über zu einer sinnig urdrolligen Sache. Mit einem Engel kommt schweren Schrittes im langen weißen Bart, in der Hand ein wuchtig stampfender Stock, auf dem Rücken ein schwerer Sack, unter dem er gebückt einherschreitet, Knecht Ruprecht, wie er auf so manchem Bild zu schauen ist. Er greift in seinen Sack und bringt allerlei Ergötzlichkeiten hervor. Die Männer bekommen Zigarren und andere Dinge. Die Frauen und Mädchen bekommen lieblich anzusehende und gut zu essende Leckereien. Jeder erhielt zur inneren Stärkung ein Schokoladenherz. Freude herrschte überall. Es ertönte: „Stille Nacht, heilige Nacht."

Den Dank der Gäste bezeugte Frau Wittig dem Vaterländischen Frauenverein in wohlgelungener Rede und bat um ferneres gütiges Wohlwollen insonderheit auch für die immer mehr werdenden alten Leute und verknüpfte damit die Hoffnung auf gutes Wiedersehen übers Jahr. Zum Schluß ertönte: „Nun danket alle Gott."

Eine besondere Feier war dann noch der Heimweg durch den stillen, in frisch gefallenem Schnee glänzenden Schloßgarten. In der Ferne leuchtete ein freundlicher Adventstern. A. Schwickert.

*

Tageskalender.

Dienstag, 1. Dezember.

Konzert in der Aula des Domgymnasiums. — Generalversammlung der Beamten-Bekleidungs-Genossenschaft. — Versammlung des Vereins Merseburg des Deutschen Luftfahrtverbandes. — Vortrag im Verein für naturgemäße Gesundheitspflege. — Versammlung des VfL. — Hauskirmes in der Burgschenke.

Wetterwarte.

V. W. am 2. 12. (Mittwoch): Teils heiteres, teils bewölktes Frostwetter mit etwas Schnee. — 3. 12. (Donnerstag): Vielfach heiter, trocken, starker Frost.

---

§ **Frankleben**, 1. Dez. Vor der Handwerkskammer zu Halle a. S. bestand die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk der Tischler Arthur Kade von hier, und ist ihm hierdurch das Recht verliehen, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge anzuleiten.

§ **Dürrenberg**, 1. Dez. Versetzt vom hiesigen Salzamt nach Schönebeck ist Bergrat Kerksick. Da Herr Bergrat Kerksick sich hier größter Sympathien in allen Kreisen erfreute, sieht man sein Scheiden ungern. — In den Ruhestand getreten ist Bergobersekretär Ulrich, der über ¼ Jahrhundert am hiesigen Salzamt tätig war.

§ **Ermlitz**, 1. Dez. Ein Neffe des Gutsbesitzers Friedel aus dem benachbarten Rübsen wollte mit dessen Geschirr eine Fuhre Preßsteine holen. Beim Aufsteigen auf dem Rückwege zogen die Pferde an und der junge Mann kam zu Falle. Der geladene Wagen überfuhr ihm den Oberschenkel. Er mußte natürlich in ärztliche Behandlung genommen werden.

§ **Schkeuditz**, 1. Dez. In der Nacht zum Sonntag ertönte der Feuerruf. In der Werkstatt des Kürschnermeisters Schulze, Nordstraße wohnhaft, waren in der Werkstatt zum Trocknen aufgehängte Felle in Brand geraten. Die dadurch entstandene starke Rauchentwicklung machte auf den Brandherd aufmerksam, so daß schnelle Hilfe zur Stelle war. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

§ **Schkeuditz**, 1. Dez. In einem hiesigen Manufakturwarengeschäft wurde eine Verkäuferin überführt, Waren gestohlen zu haben. Sie wurde zur Polizei gebracht und vorübergehend in Haft genommen. Auch in ihrer Wohnung, die außerhalb Schkeuditz gelegen, wurde Haussuchung vorgenommen und Waren beschlagnahmt. Die Verkäuferin hat durch ihre Unehrenhaftigkeit ihre Stellung eingebüßt. — Als am Sonnabend abend ein Bewohner der Oststraße ausgehen wollte und in seinen Kleiderschrank ging, um Anzug und Überzieher herauszunehmen, mußte er die unangenehme Feststellung machen, daß beide wertvolle Kleidungsstücke gestohlen waren. Vom Dieb fehlt noch jede Spur.

Kreis Querfurt

‡ **Mücheln**, 1. Dez. In der Nacht zum Montag spielte sich in Kämmeritz ein blutiger Vorfall ab. Der Zimmermann Emil Brückner überfiel den 17jährigen Formerlehrling Paul Scheftler und schlug ihm mit einem Gegenstand derartig über den Kopf, daß derselbe, nachdem er sich noch bis in die nahe Wohnung schleppen konnte, in Wutkrämpfe verfiel und ohnmächtig zusammenbrach.

Weiße Wand.

Kammer-Lichtspiele (Gr. Ritterstr. 1). Der Spielplan bringt drei lustige Abende, an denen fünf Grotesken zur Vorführung gelangen. Durch den urwüchsigen Humor und die Komik wird das Publikum in die heiterste Stimmung versetzt und zum Lachen genötigt. Ab Donnerstag kommt der große Film „Die Todesfahrt des U 777" zur Vorführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Nach dem Rattenkriege.

† **Halle.** Das Ergebnis der für den 7. und 8. November d. J. polizeilich angeordnet gewesenen allgemeinen Rattenvertilgung liegt nun vor. Es sind amtlich 1075 Ratten und 108 Mäuse als getötet festgestellt worden. Wenn berücksichtigt wird, daß erfahrungsgemäß noch mindestens dreimal soviel Tiere sich nach Aufnahme des Giftes in ihre Schlupfwinkel verkrochen haben und dort verendet sind, darf mit Recht angenommen werden, daß durch die polizeiliche Maßnahme in Halle wieder rund 4500 der schädlichen Nager vernichtet sind. Dies ist bei der ungeheuren Vermehrung der Ratten ein beachtenswerter Erfolg; ihm wird kein Abbruch durch die Tatsache getan, daß dabei auch 9 Katzen, 17 Hühner und 1 Gans zu Tode gekommen sind. Die letzteren Verluste würden aber größtenteils zu vermeiden gewesen sein, wenn der Anregung der städtischen Polizeiverwaltung die Nutztiere während der Giftauslegung einzusperren und die nichtaufgenommenen Giftbrocken nach zwei Tagen sorgfältig zu entfernen, mehr Beachtung geschenkt würde.

Zum Doppelmord bei Nordhausen

† **Nordhausen.** Wie die „Nordhäuser Zeitung“ erfährt, ist der Doppelmörder Trödelsberger in das Nordhäuser Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Es steht noch nicht fest, ob nicht der Mord auf dem Thüringer Gebiet erfolgt ist. Für diesen Fall würde die Staatsanwaltschaft in Sondershausen zuständig sein. Wie wir weiter erfahren, ist ein anderer Autofahrer ebenfalls von einem jungen Mann angehalten worden mit dem Ersuchen, ihn mitzunehmen. Da der Autobesitzer dies ablehnte, bat der junge Mann darum, doch zwei Freunde von ihm, die am Heidehaus warteten, davon zu benachrichtigen, daß er bald käme. Der Autobesitzer hat denn auch die Bestellung ausgerichtet. Diese Tatsache dürfte bei der Klärung der ganzen Angelgenheit von Bedeutung sein.

Ein Falschmünzer verhaftet

† **Leipzig.** Seit Monaten schon wurden auf Messen und Märkten gefälschte Dreimarkstücke verausgabt, mitunter in ziemlich großer Anzahl. Sie trugen das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1924, sind auffallend glänzend und waren als Fälschungen nicht schwer zu erkennen. — Jetzt ist man dem Hersteller auf die Spur gekommen. Am Sonnabend, den 28. d. M., erschien in einem Schokoladengeschäft in der Eisenbahnstraße ein junges Mädchen und kaufte etwas. Sie bezahlte mit einem Dreimarkstück, das sofort den Verdacht der Geschäftsinhaberin erregte. Sie sprach sich darüber auch gegen einen im Geschäft anwesenden Handelsvertreter aus, dem das Geldstück gleichfalls verdächtig erschien. Er verfolgte deshalb das Mädchen, das nun mit anderen Münzen bezahlt hatte. Er sah, daß es sich einem Manne anschloß, der auf der anderen Straßenseite gewartet hatte. Nachdem das Mädchen sich von dem Manne wieder getrennt hatte und ihm auch sonst das ganze Benehmen beider verdächtig vorkam, machte er einen Polizeibeamten auf das Mädchen aufmerksam, der es zunächst festnahm. Es stellte sich dann heraus, daß der Mann der Vater des Mädchens gewesen war und daß er mit seiner Familie in Hilbersdorf bei Chemnitz wohnt und von Beruf Former ist. Die sofort auf dem schnellsten Wege verständigte Kriminalpolizei von Chemnitz nahm in der Wohnung des Formers kurz nach Eingang der Meldung eine Haussuchung vor, fand Verdächtiges aber nicht. Die Ehefrau des Formers legte jedoch sofort ein offenes Geständnis ab, daß ihr Mann Falschstücke hergestell that, worauf auch sie festgenommen wurde. Bald darauf kehrte ihr Ehemann aus Leipzig zurück und teilte dasselbe Schicksal. Die Gießformen wurden im nahen Zeisigwalde aufgefunden, wohin sie vermutlich auf die Warnung des Ehemannes von Leipzig aus schnell gebracht worden waren. Er wird die Festnahme seiner Tochter beobachtet haben. Die weiteren Erörterungen in der Sache werden vom Kriminalamt Chemnitz ausgeführt. Dieser Vorgang zeigt wieder, wie wertvoll Aufmerksamkeit und ein wohlüberlegtes Handeln ist, denn nur durch die Aufmerksamkeit des Handelsvertreters ist es geglückt, dem Falschmünzer und seinen Helfern auf die Spur zu kommen. — Vielen dürfte es noch nicht bekannt sein, daß die Reichsbank auf Aufdeckung von Falschmünzereien eine namhafte Belohnung ausgesetzt hat.

Aus wirtschaftlicher Sorge in den Tod.

† **Leipzig.** Im dritten Stock des Grundstücks Elisenstraße 15 spielte sich in der Wohnung des 42 Jahre alten Kaufmanns Carl Robert Käßmodel, Mitinhaber der Schokoladenfabrik C. R. Käßmodel, Leipzig, eine blutige Familientragödie ab. Käßmodel benutzte die Abwesenheit seiner Frau, um die scheinbar von langer Hand vorbereitete Tat auszuführen.

Am Montag mittag gegen 1 Uhr nahm Käßmodel sein Jagdgewehr aus dem Schrank, steckte zwei Patronen in die Waffe und brachte durch einen Schuß seinem 6jährigen Sohn eine tödliche Kopfverletzung bei. Alsdann richtete der Vater die Waffe gegen sich selbst und brach ebenfalls mit einer Schußverletzung in den Kopf tot zusammen. Erst als nach einiger Zeit die Frau von einem geschäftlichen Gange zurückkehrte und die Wohnung verschlossen fand, wurde die furchtbare Tat entdeckt. Nachdem durch einen Schlosser die Tür geöffnet worden war, fanden die entsetzten Familienmitglieder die beiden Angehörigen leblos im Wohnzimmer am Boden liegend vor.

Die Veranlassung zu der tragischen Tat ist in dem schweren Niedergang zu suchen, der Wirtschaft und Handel gegenwärtig ergriffen hat. Die altangesehene, über 100 Jahre bestehende Leipziger Schokoladenfabrik war von der wirtschaftlichen Depression nicht verschont geblieben. Die Geschäftslage der Firma hatte es notwendig gemacht, daß allen Angestellten für Ende dieses Jahres die Kündigung ausgesprochen und die Schließung des Betriebes für denselben Zeitpunkt vorgesehen wurde. Diese bedauerliche Maßnahme scheint dem Mitinhaber Carl Robert Käßmodel derart nahegegangen zu sein, daß er sich zu dem verzweifelten Schritt hinreißen ließ.

Käßmodel hinterläßt eine Frau und zwei noch nicht erwachsene Töchter. Es müssen für Käßmodel ganz besondere Gründe vorgelegen haben, daß er gerade seinen erst 6jährigen Sohn mit in den Tod nahm.

Vom Propeller erfaßt.

† **Magdeburg.** Freitag morgen ereignete sich auf dem Flugplatz ein Unfall, der zum Glück für den Betroffenen noch glimpflich abgelaufen ist. Der Flugschüler Nielsen stand am Startplatz und war dabei, seine Schutzbrille auszuprobieren. Währenddessen kam ein Flugzeug herangerollt, um in die Startbahn einzubiegen. Der Führer des Flugzeuges konnte natürlich den vor dem Flugzeug Stehenden nicht sehen nd rollte auf ihn zu. Nielsen, der das Heranrollen des Flugzeuges trotz der Warnungsrufe seiner Mitschüler nicht bemerkt hatte, wurde vom Propeller erfaßt und zu Boden geschleudert. Er wurde sofort mit dem Auto ins Krankenhaus überführt, wo sich herausstellte, daß er zum Glück nur eine leichte Verletzung an der linken Hüfte und einen Knöchelbruch an der linken Hand davongetragen hatte. Der Propeller des Flugzeuges war durch den Schlag vollkommen zersplittert

Entsprungen und zurückgekehrt.

† **Barby.** Seinem Transporteur entsprang hier ein wegen Diebstahls der Polizei Zugeführter, setzte in kühnen Sprüngen die Rathaustreppe hinab und verschwand über den Kirchhof Unser Lieben Frauen. Die Verfolgung war ergebnislos. Gestern nun stellte sich der kühne Springer freiwillig der Plizei. Hunger und zunehmende Kälte hatten ihm den Aufenthalt im Freien verleidet. — Die älteste Einwohnerin von Barby, die Witwe Christiane Lichtenfeld, ist im Alter von fast 95 Jahren gestorben. — Zunehmende Arbeitslosigkeit. Auch in unserer Stadt herrscht, größtenteils hervorgerufen durch die Einstellung der landwirtschaftlichen Arbeiten, große Arbeitslosigkeit. — Im benachbarten Werkleitz feierte die Feuerwehr am 26. d. M. ihr diesjähriges Stiftungsfest. Nach einem Umzug durch das Dorf, an dem sich Abordnungen der benachbarten Wehren beteiligten, versammelte man sich in der Dorfschenke, um bis zum frühen Morgen bei Konzert und Ball in fröhlicher Stimmung beisammen zu sein.

Das Gespenst.

† **Löbschütz (Saale).** Einen Spaß scheint sich ein hier einfältiger Einwohner daraus zu machen, das Gespenst verstorbener Leute zu spielen. Nachts treibt er sich, in weiße Laken gehüllt, an den Häusern des Ortes umher und wirft Eier über die Dächer, wodurch er anscheinend daherkommende Leute zu erschrecken sucht. Neulich nachts scheint aber das „Gespenst“ an einen Unrichtigen gekommen zu sein, der nach anfänglichem starken Erschrecken sich ein Herz faßte, und den Geist kräftig verwalkte. Darauf verschwand das „Gespenst“ augenblicklich.

Großfeuer in Ilmenau.

† **Ilmenau.** In der Porzellanfabrik von Metzler & Ortloff brach am Montag morgen Großfeuer aus. Die Ilmenauer Feuerwehr konnte des Brandes nicht Herr werden, und so wurde die Dampfspritze von Stadtilm angefordert. Die Rauchentwicklung war so stark, daß es fast unmöglich war, an den Brandherd zu gelangen. Das Feuer ist im Heizungsraum, wo Holzwolle und Kohlen lagerten, entstanden. Die Ursache ist noch unbekannt.

Kohlenoxydvergiftung.

† **Egeln.** In vergangener Woche hatten zwei auf dem zwischen hier und Langenweddingen belegenen Kerling bedienstete Mädchen sich abends Feuer in den Ofen ihrer Stube gemacht und waren dann zu Bett gegangen. Als früh der Knecht zur Arbeit kam, wunderte er sich, daß die Mädchen nicht in Tätigkeit waren, wie es sonst der Fall war, und vernahm dann aus deren Stube ein eigenartiges Stöhnen. Es wurde nun Lärm gemacht und schließlich die Tür geöffnet, wo man feststellen mußte, daß die beiden Mädchen an Kohlenoxydgas vergiftet waren, das dem Ofen entwichen war. Sie wurden ins Magdeburger Krankenhaus gebracht, wo am letzten Dienstag das eine der Mädchen, aus Bochum stammend, verstorben ist. Das andere Mädchen ist aus Ostpreußen, es wird hoffentlich mit dem Leben davonkommen.

Der Landhunger gestillt.

† **Aus der Börde.** Die Nachfrage nicht nur nach dem Verkauf, sondern auch nach der Verpachtung des Bördebodens war in den letzten Jahren besonders rege. Nunmehr ist ein Rückschlag eingetreten; das Angebot übersteigt die Nachfrage. Es sind nicht nur die kleinen Besitzer, die ihre Pläne zum Verkauf stellen, sondern auch Besitzer größerer Ackerstücke nicht abgeneigt, Grund und Boden abzugeben. So wurde z. B. ein Ackerplan von 20 Morgen in bester Lage zum Verkauf angeboten, sonderbarer Weise aber fand sich hierzu kein Reflektant. Die Gebote stehen hinter den früheren Ackerpreisen erheblich zurück. Preise wie 1500 M. pro Morgen sind eine Seltenheit; in Wirklichkeit werden 1000 M. und darunter gezahlt. Auch die Pachtpreise sind erheblich zurückgegangen. Die neuen Kontrakte gehen selten über 40 M. pro Morgen hinaus, während bisher 70 M. und darüber gezahlt wurden. Von vielen Pächtern wird der Acker freiwillig abgetreten, da man sich aus der Bewirtschaftung keinen Verdienst errechnen kann.

Verkehrsstörungen auf dem Wald.

† **Neuhaus a. R.** Die seit einigen Tagen auf dem Thüringer- und Frankenwald wütenden Schneestürme sind nicht nur von zahlreichen Verkehrsstörungen im Eisenbahn-, Post- und Fuhrwerksbetrieb begleitet gewesen, sondern haben auch an den Fernsprechleitungen mancherlei Schaden angerichtet. Im beiderseitigen Verlauf des Rennsteiges, von Ilmenau bis Blankenstein, sind teilweise auch die Waldbestände durch Rauhreif, Schnee und Stürme stark mitgenommen worden.

† **Kaltennordheim.** In der Hohen Rhön liegt so viel Schnee, daß verschiedentlich der Schneepflug in Tätigkeit treten mußte. Das Postauto Meiningen-Kaltensundheim blieb im Schnee stecken und mußte mit vier Pferden nach Kaltennordheim gefahren werden.

† **Probstzella.** Auf der Strecke Probstzella—Lichtenfels sind infolge des Schneetreibens gleich zwei Eisenbahnbetriebsunfälle mit tödlichem Ausgange vorgekommen. Ein Rangiermeister auf der Station Hochstädt, der sich mit einem Arbeitszug außerhalb der Bahnhofsanlage befand, wurde überfahren und getötet. Der andere Unfall trug sich auf dem Bahnhof Redwitz zu.

Wintersport in der Rhön.

† **Eisenach.** Die Rhön war am Sonntag das Ziel zahlreicher Wintersportfreunde aus Thüringen, Hessen und Bayern. Im Scheine der prächtigen klaren Wintersonne wurde dem Schi- und Rodelsport gehuldigt. Besonders stark war der Betrieb auf der Wasserkuppe, die sich zu einem Wintersportplatz zu entwickeln scheint. Aber auch Knüll und Vogelsberg wiesen zahlreichen Besuch auf. Selbst in den kleineren Städten und Gemeinden Westthüringens und Hessens hat man den Wert der sportlichen Betätigung im Winter zum großen Teil erkannt und Wintersportplätze in Gestalt von Rodelbahnen angelegt.

Rundfunk

Leipzig. Welle 425.

Mittwoch, 2. Dezember.

Allgemeine Tageseinteilung.

4—5,30 Uhr nachm.: Übertragung aus Dresden.
6,45—7 Uhr abends: Funkbastelstunde.
7—7,30 Uhr abends: „Neues aus der Naturwissenschaft“.
7,30—8 Uhr abends: Vortrag Prof. Dr. Witkowski: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters“.
8,15 Uhr abends: Symphoniekonzert.
Anschließend: Pressebericht und Sportfunkdienst.

Größeren Ernährungsgenuß,
Geringere Wirtschaftssorgen
bringt
Rahma-buttergleich
MARGARINE

Der Kunstfahrer

Roman von Karl Lütge.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Schwester hatte er nicht wieder geschrieben und überhaupt mit allem hinter sich abgebrochen. Er lebte, außer den Nachmittagen und Abenden, wo sie im Lunapark spielten, nur seinen Proben auf den verschiedenartigsten Rädern.

Unermüdlich war er dabei. Ein Zug zähen Eigensinns lag um seine Mundwinkel, wenn er übte . . .

Bei den Proben, die seine ganzen Vormittage ausfüllten, schwand in seinem Gesicht jener häßliche, müde Zug, der ihn älter erscheinen ließ als er war. Da war er glücklich und zuversichtlich, und voll Vertrauen, daß es ihm gelingen werde, das zu erreichen, was er sich ersehnte . . .

Er fühlt, daß es vorwärts mit ihm ging, besonders seit der bis vor einiger Zeit als berühmtester Kunstfahrer geltende Fred Muters vom Zirkus Sarassani seine Ausbildung übernommen hatte.

Fred Muters war gegen Heinz Lenard sehr freundlich und hatte sich gegen geringe Entschädigung gern erboten, seine Ausbildung als Kunstfahrer zu leiten. Da begann unter der Leitung des mit allen Kniffen vertrauten Künstlers Heinz Lenards Aufstieg. Er lernte rasch und leicht, und nach einem halben Jahre trat er vor Ollendorf hin und bat ihn um seine Entlassung. Muters hatte ihm bei einem Berliner Unternehmen Stellung verschafft.

Ollendorf war überrascht und fragte erstaunt:

„Sind Sie schon so weit, Lenard. Und gleich nach Berlin . . .?“

„Ja. Fred Muters war ja mein Lehrmeister!“

Da flog über Ollendorfs Gesicht ein Lächeln der Befriedigung.

„So, so! Na — also dann am Ersten, Lenard! Ich freue mich über Ihren Mut!“

Heinz Lenard nickte glückselig. „Es wird mir gelingen, Ollendorf!“

Als Wilma Gebhardt von seinem Plane hörte, drückte sie ihm die Hand und sagte leise: „Ich freue mich, daß Ihre Ausdauer belohnt wird! — Was Sie uns bisher in Ihrer Kunst zeigten, bringt Sie gewiß auch in Berlin zu Ansehen!“

Heinz Lenard nickt ihr glücklich lächelnd zu, erfreut über das Urteil der Freundin, die sie ihm in den Monaten geworden war.

Auch Ollendorf hatte ihm freundlich die Hand geschüttelt und anerkennende Worte zu seinen Leistungen gesagt. Nur die anderen, die nichts von Idealen in sich trugen und dem jungen Radkünstler neidisch waren, hatten geschwiegen.

Heinz Lenard war doch froh, aus den kleinen Verhältnissen herauszukommen und nun endlich Gelegenheit zu finden, etwas Ordentliches zu leisten.

Wilma Gebhardt war inzwischen ebenfalls nach Berlin verpflichtet. An ein größeres Theater. Sie sagte es ihm.

Heinz Lenard freute sich, in Berlin nicht allein zu stehen, und sie versprachen, sich gegenseitig zu unterstützen. Die Sängerin kannte Berlin bereits und besonders die Verhältnisse bei den Bühnen. — —

Es war ein voller Erfolg gewesen! Der junge Radkünstler hatte bei seinem Erstauftreten in Berlin bestanden.

Heinz Lenard empfand eine tiefe Freude über den Beifall des Publikums. Er fühlte, daß es Anerkennung war, die er jetzt ehrlich verdient hatte.

Er war stolz und glücklich, und dachte nicht mehr an das, was er um dessetwillen verlassen hatte. Jetzt war er ganz Künstler! —

Wilma Gebhardt wohnte nicht weit von ihm. Sie hatten täglich den gleichen Weg, da auch ihre Theater dicht beieinander lagen.

Am anderen Tage erzählte er ihr von seinem gestrigen Erfolge. Sie drückte ihm nur stumm die Hand und nickte ihm freundlich zu.

Für den Anfang gingen sie dann wortlos nebeneinander her.

Die Sängerin brach zuerst das Schweigen. Sie fragte:

„Wo essen Sie zu Mittag? — Soll der gute Erfolg nicht durch ein besonderes festliches Begehen gekrönt werden?“

Sie sah Heinz Lenard halb schelmisch und halb kokett an. Der dachte über ihre Worte ein wenig nach. Dann sagte er in leichtem, lustigem Tone, der ihn ganz veränderte:

„Ja, Wilma! Und ich lade Sie dazu ein!“

„Wo gehen wir hin?“

„Es ist einerlei! Irgendwohin!“

„Ich weiß ein kleines, nettes Lokal hier in der Nähe. Es ist da sehr gut! In der Königstraße!“

Heinz Lenard entschied kurz: „Gut! Ich weiß sowieso nicht Bescheid!“

Da saßen sie in dem kleinen, vornehmen Restaurant, das Wilma Gebhardt vorgeschlagen. Die Sängerin war lustig und übermütig wie immer. Heinz Lenard wurde von ihrer Lustigkeit angesteckt. Er ging aus sich heraus und plauderte von allen möglichen Dingen. Er war ganz verändert . . .

Die Sängerin wurde allmählich offener zu Heinz Lenard, dem sie, obwohl sie eigentlich schon in Leipzig befreundet waren, bisher kein rechtes Vertrauen geschenkt hatte.

Heinz Lenard merkte es und empfand Sehnsucht, diese seltsame Menschenseele zu ergründen. Das sie anders war als der Durchschnitt der Kolleginnen, denen er im Laufe der Zeit begegnet war, wußte er längst. Aber sonst stand sie ihm noch fremd gegenüber.

Er fragte schließlich leise und mit vertraulichem Beiklang in der Stimme, woher sie stamme und was sie zur Bühne getrieben habe.

„Interessiert es Sie sehr?“ fragte die Sängerin zögernd.

Er nickte. „O ja!“

Langsam und unsicher sagte sie da: „Ich rede nicht gern davon!“ Die sonst überlegene, weltgewandte Sängerin war ernst geworden.

Heinz Lenard ahnte ein Menschenschicksal, welches sich ihm offenbaren werde und meinte abwehrend:

„Bitte, Wilma — ich will nicht neugierig sein! Es entfuhr mir nur so! Man kennt sich und kennt sich doch nicht! . . .“

Wilma Gebhardt sah ihn lange an.

„Ich habe Vertrauen zu Ihnen! Sie sollen auch das erfahren, was ich Ihnen über mich sagen kann!

Sie saßen nebeneinander. Rings um sie summte der Lärm des Lokales und von der Straße her drangen verworrene Geräusche herein.

Die Sängerin begann zu erzählen:

„Ich bin aus dem Rheinlande. Aus einem Fabrikstädtchen. Mein Vater war dort Bürgermeister. Ich hatte vier Schwestern, von denen zwei älter als ich und zwei jünger waren. Anders als meine älteren Schwestern, stand ich immer ganz allein. Man verstand mich nie. Ich war der Trotzkopf und das Sorgenkind. Was wir wirklich fehlte, und was die Ursache meines verschlossenen Wesens war, erkannte man nicht. Es gab sich niemand Mühe, das zu ergründen. Es war eine traurige Jugend, die ich in meinem Elternhause verlebte. Ich darf nicht daran denken, ohne traurig und mutlos zu werden . . .“

Sie schwieg einen Augenblick und sah flüchtig zu Heinz Lenard auf, dessen Blick teilnahmslos auf ihr ruhte.

„Da kam das — was kommen mußte: Ich lief eines Tages davon! In die Welt! Ich wollte zur Bühne! Selbst emporkommen! Befriedigung haben! — Das Leben hinter den steifen Fenstern meiner Eltern hielt ich nicht länger aus. — Ich kam also nach Berlin . . . Da bin ich . . . Ich bin inzwischen viel herumgekommen. Was ich in der Zwischenzeit alles erlebt, erlitten und überwunden habe, kann ich Ihnen nicht sagen. Es war schwer, und ich glaube mehr als einmal . . . Ach lassen wir das lieber. — Aber der Gedanke an das öde, steife Elternhaus, das mich am Ende wieder schützend aufgenommen hätte, ließ die Schwäche, die mich manchmal befiel, nicht aufkommen. Und das war gut. Nun steh' ich fest. Ich habe es zu etwas gebracht! Bevor ich zu Ollendorf kam, sang ich schon auf größeren Bühnen. Dort war ich nur, weil mitten in der Saison mein Theater Pleite machte.“

Es entstand eine Pause.

Nach einer Weile fuhr sie mit demselben ernsten Ausdrucke der Augen fort, den sich Heinz Lenard kaum zu deuten wußte und der fast wie ein Grauen vor kommender oder überstandener Gefahr schien:

„Ich erwarte vom Leben keine Überraschungen mehr! Es kann mir auch kaum noch etwas anderes als das, was ich besitze, bieten! Wenigstens erhoffe ich mir nichts mehr. Es ist auch unnötig!“

Sie schwieg einen Augenblick und sah mit demselben eigentümlichen Ausdruck in die Ferne. Dann ergriff sie ihr Glas und sagte ganz verändert: „Ex, lieber Freund! Es lebe das Leben!“

Der junge Radkünstler tat ihr Bescheid. Leise klirrten das Kristall der Gläser . . . Sie leerten sie in einem Zuge . . .

Die Sängerin sah auf die Uhr. „Zwei Uhr“, sagte sie erschreckt. „Ich muß zur Probe!“

Sie zahlten und gingen. Wilma Gebhardt hängte sich in seinen Arm. Heinz Lenard wunderte sich nicht darüber. Sie war ihm an diesem Mittag um ein großes Stück näher gerückt . . . Rasch gingen sie die Königstraße hinunter zum Alexander-Platze.

Nach vier Monaten war Heinz Lenard zu einer anderen Bühne übergegangen. Zu einem großen Unternehmen: Kleinkunstbühne „Nachtfalter“, einem zurzeit in Berlin sehr angesehenen Varitee-Wanderunternehmen. Hier blieb er längere Zeit. Und er feierte Triumphe hier als Radkünstler.

Noch war es etwas Neues, was er bot, und man jubelte ihm zu.

Eines Tages besuchte Fred Muters das Theater. Heinz Lenard sah ihn und ließ es sich nicht nehmen, seinen alten Lehrmeister zu bewirten. Auch Wilma Gebhardt kam hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0004
DFG

Turnen - Sport - Spiel

Am Vorabend der zweiten Runde

Mit dem Spiel Favorit-Borussia am letzten Sonntag beschloß die erste Klasse ihre Herbstserie. Sie brachte neben der Feststellung der Hebung des Spielniveaus in unserem Gau vor allem ganz allgemein interessierende Aufschlüsse über den Einfluß der neuen Abseitsregel auf unsere Spiel-Kultur. Und ferner war die wertvolle Wahrnehmung zu machen, daß die gegen Ende der vergangenen Saison stark in den Vordergrund getretene Fußballmüdigkeit des sportliebenden Publikums nicht nur verschwunden ist, vielmehr einem gesteigerten Interesse Platz gemacht hat.

Was die

Auswirkungen der neuen Abseitsregel

sowie der neuen Regeln überhaupt anbetrifft, so ist die Feststellung zu machen, daß nach einem etwas stürmischen Übergang mit oft verblüffend hohen Torergebnissen jetzt wieder eine relative Gleichmäßigkeit und größere Konstantheit eingetreten ist. Man beginnt, sich zu akklimatisieren. Über den Wert oder Unwert der Abseitsregel gehen die Ansichten zum Teil sehr auseinander. Wenig davon eingenommen sind besonders Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei. Man befürchtet dort eine Verflachung des genialen Aufbaugedankens, einen Rückgang an Geistesarbeit: eine Schablonisierung! Dieser Gedankengang mag etwas für sich haben, besonders bei einem Seitenblick über die hochkultivierte Wiener Schule von einst. Für das Gros der riesigen Fußballgemeinde aber trifft er nicht zu. Zweifellos was es an der Zeit, durch schmackhafte Abwechslung in der Kost neue Anregungen für Spieler und Publikum zu bringen. Nach außen hin haben wir hier in Mitteldeutschland bisher von der neuen Regel nur Vorteile gehabt; für die Zuschauer gewann das Spiel an Interesse, hauptsächlich für nicht unbedingt regelfeste. Ein frischer Zug kam in das Spiel.

Die Vereine unseres Saalegaues fanden sich jedenfalls sehr gut mit der Neuerung ab und die bisherigen Erfahrungen lassen den Wunsch zur Rückkehr zum Gewesenen nicht aufkommen. Natürlich fiel die plötzliche Umstellung einigen Mannschaften schwerer als anderen, so besonders unserem Gaumeister mit seinem engmaschigen Kombinationsspiel. Hier ruht vielleicht auch die Ursache zu seinem zeitweisen Nachlassen. Gegenwärtig aber hat auch er sich völlig umgestellt. Mit welchem Erfolge, beweist am eindringlichsten sein heutiger Tabellenstand.

Ein Studium der Tabelle

enthüllt uns übrigens mancherlei. Imponierend ist die Leistung der **Sportfreunde.** Diese Mannschaft war es, der es infolge ihrer seitherigen Spielweise am schnellsten gelang, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Nach Zeiten fast beispielloser Erfolge kamen auch Serien allerdings schnell vorüberziehender Depressionen. Zum Schluß aber hatte die Mannschaft wieder jenes feste Gefüge, das sie von Anfang an zur Höhe führte. Deshalb gebührt ihr die jetzige Stelle auch zu Recht. Nur eine einzige Niederlage mußte sie einstecken, und zwar vom Sportverein 99 Merseburg, der sich mit diesem Erfolge wirklich sehen lassen kann. Ob die Leute vom Leuchtturm ihre Position werden weiterhin behaupten können, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist, da sie einzig und allein von ihrer Beständigkeit abhängig ist.

Wacker, der Gaumeister, hat die erste Serie recht glücklich überstanden. Nach anfänglich schwachen Leistungen kam die Elf ganz allmählich in Schwung. Den Sportfreunden mußten sie sich beugen, heute aber stehen sie mit ihnen punktgleich da. Beide Vereine stehen zurzeit in engstem Wettbewerb um den neuen Meistertitel, aber noch viel, viel Steine liegen auf dem Wege bis dorthin. Doch man muß den Leuten um Thomas und Bräutigam zugestehen, daß ihre Aufschwungslinie noch immer ansteigt. Wacker ist auf dem besten Wege zur Wiedererlangung seiner einstigen glanzvollen Form.

Der **Sportverein 98** hatte sich oben schon recht fest eingenistet, als ihn seine zähesten Rivalen Wacker und Sportfreunde vom hohen Port etwas unsanft herunterholten. Die Verjüngung des Sportvereins, der übrigens den Protest im Spiel gegen die Sportfreunde zurückgezogen hat, hat ihn so vorangebracht.

Trotz vielen Mißgeschicks plazierte sich der **VfL. Merseburg** als Vierter von oben noch bemerkenswert günstig. Seine ganz knappen Niederlagen gegen die besten Mannschaften des Gaues stempeln ihn aber zu einem gefürchteten Gegner. Sowohl Wacker wie der Sportverein 98 und die 96er haben das Rückspiel gegen den VfL. in Merseburg auszutragen. Und mit sehr gemischten Gefühlen gehen die Hallenser an diese Aufgabe. Das Torverhältnis der Merseburger deutet auf eine gute Verteidigung hin, vor allem aber verstand es die Läuferreihe bisher, auch die schwersten Kämpfe auszubalanzieren. Noch ein ganz geringes Mehr an Offensivtätigkeit der Deckungreihe hätte dem heuer außerordentlich angriffs- und schußfreudigen Sturm der Mannschaft die Möglichkeit einer noch besseren Plazierung gegeben.

Das Geschick des **VfL. Halle 96** hat mit den Merseburgern schon seit Jahren große Ähnlichkeit. Die beiden Namensvettern gehen mit seltener Beharrlichkeit fast stets den gleichen Weg. Nur ist die Mannschaftsaufstellung der Hallenser noch viel einschneidenderen Schwankungen unterworfen gewesen. Hier muß ein Spielausschuß der 96er irgend ein Versager sein. Denn ein derartig gut und sicher fundierter Verein könnte und müßte auch spielerisch tonangebend sein.

Den nächsten Platz nimmt abermals ein Merseburger Verein für sich in Anspruch. Der **Sportverein 99** ist es, der sich tüchtig herausgemacht und kräftig nach oben gedrängt hat. Wie stets in all den Jahren vorher, haben sich die 99er mit unbeugsamer Energie und nie versiegendem Optimismus auch diesmal zu behaupten verstanden. Unerschütterliches Selbstvertrauen half die Mannschaft über kritische Zeiten hinweg und heute rechnet sie zu denjenigen Gegnern, bei denen der Ausgang eines Duellganges nie vorauszusehen ist. In dem Innentrio Büttner, Heitkamp, Roßburg verfügt der Sportverein über eine scharfe Klinge im Angriff; die Güte ihrer Abwehrleute ist überall bekannt und wurde bekanntlich selbst den Sportfreunden zum Verhängnis. Die 99er werden auch in den weiteren Kämpfen ein sehr gewichtiges Wörtchen mitzusprechen haben.

Favorit ist diejenige Elf, die durch Zugang erster Kräfte am meisten gewonnen hat. Die letzten Ergebnisse legen beredtes Zeugnis davon ab. Die Rothosen sollten noch manchen sich stärker Fühlenden empfindlich zu Fall bringen.

Die **Borussia** ist im Kommen. Sie endet bestimmt nicht als vorletzter Verein in der Tabelle. Selten hatten wir einen so ausgesprochenen Pechvogel im Gau.

Preußen-Komet, der Aufgestiegene, hat nach dem bisher Geschehenen keine Aussicht auf Weiterverbleib in der ersten Klasse. Den Vereinigten fehlt die Qualität für diese Repräsentationsklasse.

Germania I—VfR. Wansleben 1 : 1 (1 : 0).

Nur ein Unentschieden war die Ausbeute dieses Spieles, das Germania glatt gewinnen mußte, trotzdem die Mannschaft mit fünf Ersatzleuten antrat, doch ließ die Mannschaft jegliches Zusammenspiel vermissen.

*

Turner-Handball

Städtemannschaft Merseburg—TV. Friesen Weißenfels (Meisterklasse) 3:3 (1:2).

Dieses Ergebnis bedeutet zweifellos einen Achtungserfolg der Merseburger Städtemannschaft. Drückten die Weißenfelser in der ersten Halbzeit ziemlich gewaltig, so zeigte die zweite Halbzeit ein völlig offenes Spiel. Die mit nur 10 Mann erschienenen Weißenfelser erhöhten sogar kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit das Resultat auf 3:1 und schienen damit das Schicksal der Mersebrger besiegeln zu wollen. Doch, da raffte sich Merseburg auf und zeigte nun endlich nach langem vergeblichen Tasten ein geschlossenes Mannschaftsbild. Der verdiente Ausgleich konnte allerdings nur durch verhängte Strafwürfe erzielt werden. Der Schiedsrichter hatte bei der vornehmen Spielweise beider Mannschaften leichte Arbeit

MTV. Knaben—TV. Ammendorf Knaben 0:2 (0:0).

Erwartungsgemäß siegten die den Männerturnern an Körpergröße stark überlegenen Ammendorfer.

*

Heute Breitensträter—Paolino

Am heutigen Dienstagabend kommt im Berliner Sportpalast der Kampf des deutschen Meisters Hans Breitensträter gegen den spanischen Meister Paolino zum Austrag. Der Spanier, eine herkulische Gestalt, glaubt, den deutschen Meister ebenso sicher abfertigen zu können, wie alle seine bisherigen Gegner, die er zum Teil überraschend schnell besiegen konnte, meist durch Knockout. Technisch besser ist Breitensträter, seine Aussicht auf einen Punktsieg — ein Niederschlag des bärenstarken Basken ist kaum möglich — sind gut, wenn der Kampf über die vollen Runden geht. Der Spanier ist ein großer Wühler und wilder Schläger, der nur auf seine Kraft baut, die ihn noch nicht im Stich gelassen hat.

Den wertvollsten Kampf des Abends werden sich Domgörgen, der neue deutsche Mittelgewichtsmeister, und Molina, der französische Meister, liefern. Ensel-Köln trifft im Leichtgewicht auf den Franzosen Fritsch.

Das Moskauer Schachturnier.

Am 29. November wurde die 15. Runde gespielt. Bogoljuboff siegte als Anziehender gegen Subareff. Yates errang einen schönen Sieg über Torre in einer französisch eröffneten Partie. Lasker ist in großer Gefahr, seine Partie gegen Löwenfisch zu verlieren. Das kam zwar nicht zu Ende, sondern wurde nach achtstündigem Kampf abgebrochen, aber Löwenfisch hat im Endspiel einen Bauern mehr und gute Gewinnchancen. Die Partie Capablanca—Tartakower wurde nach spannendem Kampf von Capablanca gewonnen. Romanowski verlor als Anziehender gegen Marshall. Remis machten Grünfeld gegen Chotimirski, Rubenstein gegen Réti, Genewski gegen Bogatirtschuk. Unbeendet blieben die Partien Rabinowitsch gegen Werlinski und Gotthilf gegen Spielmann. Sämisch hatte einen spielfreien Tag.

Nach der 15. Runde stehen an der Spitze: Bogoljuboff 11½ und eine Hängepartie, Lasker 10 und eine Hängepartie, Capablanca, Torre 9, Marshall 8 und eine Hängepartie, Romanowski 8, Bogatirtschuk 7½ und eine Hängepartie, Grünfeld, Réti, Tartakower 7½.

Gerichtsverhandlungen.

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung vom 30. November 1925.

Der Schmied Hermann St. aus Merseburg war angeklagt, als Hausbesitzer das Freiwerden einer Wohnung nicht binnen 3 Tagen angezeigt und widerrechtlich über die Wohnung verfügt zu haben. Seine Strafe wurde auf 40 RM. evtl. 8 Tage Gefängnis festgesetzt.

Die Frau Anna St. in Merseburg stand unter der Anklage, im April 1925 in Neu-Rössen ihre Tochter Gertrud nach Begehung eines Diebstahls an einem Paar Damenschuhen ihres Vorteils wegen wissentlich Beistand geleistet zu haben. Mangels Beweises erfolgte Freisprechung.

Der Arbeiter Willi M. in Oberbeuna war beschuldigt, am 11. April 1925 durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung des Landwirts Richard Lachner aus Knapendorf verschuldet zu haben, indem er diesen mit seinem Fahrrad anfuhr. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 20 RM. evtl. 4 Tagen Gefängnis.

Die unverehelichten Edeltrud G. und Adly G. aus Merseburg waren angeklagt, am 11. Juni 1925 gemeinschaftlich die Frauen Marie Reichenbach, Lina Gotthardt und Ida Blume in der Wohnung der letzteren körperlich mißhandelt und die Frauen Reichenbach und Gotthardt versucht zu haben, durch Bedrohung der Körperverletzung zu einer Unterlassung, nämlich der Hilfeleistung gegenüber der kranken Frau Blume, zu nötigen. Von der Anklage der Nötigung wurden beide freigesprochen, wegen der gemeinschaftlichen Körperverletzung aber Edeltrud G. mit 50 RM. und Adly G. mit 30 RM., im Nichtbeitreibungsfalle für je 5 RM. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben: 1. Der Arbeiter Robert R. aus Merseburg, der am 23. März 1925 in Merseburg ruhestörenden Lärm verübt, den ihn dieserhalb verweisenden Schutzpolizeiwachtmeister beleidigt und bei seiner Abführung Widerstand geleistet haben sollte. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtgeldstrafe in Höhe von 75 RM. evtl. 15 Tagen Gefängnis. 2. Der Bäckermeister Max P. aus Atzendorf, der beschuldigt war, am 9 September 1925 in seinem Betriebe die für Bäckereien gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeiten nicht eingehalten zu haben. Da dem P. ein subjektives Verschulden nicht nachzuweisen war, erfolgte seine Freisprechung. 3. Der Kraftwagenführer Martin K. aus Leipzig, dem zur Last gelegt war, am 30. September 1925 durch Keuschberg mit einem nicht vorschriftsmäßig gekennzeichneten Kraftfahrzeug gefahren zu sein. Es mußte Vertagung eintreten, da K. zum Termin nicht erschienen war. 4. Der Dentist Wilhelm Sch. und der Flechter Ernst Sp. in Keuschberg, die beschuldigt waren, am 15. August 1925 in Keuschberg der Aufforderung des Oberlandjägers Köhler, sich aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit aus einem Umzuge zu entfernen, nicht nachgekommen zu sein. Beide Angeklagte wurden aber freigesprochen.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte der Gutsbesitzer Rudolf M. aus Neumark gestellt, dem zur Last gelegt war, am 12. Juni 1925 mit seinem Kraftwagen die Dorfstraße in Kötzschen in übermäßiger Geschwindigkeit befahren zu haben. Die Polizeistrafe in Höhe von 20 RM. evtl. 4 Tagen Haft wurde bestätigt.

Aus aller Welt

Schlagwetter-Explosion

auf Zeche Lothringen I/II.

Essen a. d. Ruhr, 1. Dez. Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr hat sich auf der Zeche Lothringen I/II in Gerth bei Bochum eine Schlagwetter-Explosion ereignet, der vier Tote und zwölf Verletzte zum Opfer fielen. Von den letzteren sind vier schwer und acht leicht verletzt. Da alle übrigen Marken abgegeben sind, ist mit weiteren Opfern an Menschenleben glücklicherweise nicht zu rechnen. Sämtliche Baue sind zurzeit wieder befahrbar.

Es werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Unglücksstätte befindet sich in der zweiten und dritten westlichen Abteilung. Es handelt sich um eine reine Schlagwetter-Explosion, wobei Kohlenstaub nicht mitgewirkt hat. Die Zahl der Toten beläuft sich auf vier, die der Verletzten auf 13, nicht zwölf, von denen fünf schwer und acht leicht verletzt worden sind. Die Gesteinstaubschranken haben sich auch in diesem Fall ausgezeichnet bewährt. Die Bergbehörde ist eingefahren.

Bergung der Leichen von Zeche Konstantin.

Bochum, 1. Dez. Die Leichen der vor einigen Tagen verschütteten drei Bergleute auf Schacht II der Zeche Konstantin der Große sind nunmehr geborgen worden. Man fand die Bergleute stehend mit der Laterne in der Hand in den Kohlengassen vor.

Dampferzusammenstoß. — Fünf Tote.

Riga, 30. Nov. Der norwegische Dampfer „Atle Jarl" rammte an der Dünamündung den Schlepper „Sibens". Der Schlepper kenterte; vier Mann der Besatzung und ein Zollbeamter ertranken.

Wie zieht man sich zum Wintersport an?

Der Grundsatz für alle sportlich richtige Winterkleidung muß sein: Sorge für genügend Wärme bei leichtem Gewicht. Es ist mehr als harmlos, nur um unbeschwert zu sein, Wintersport mit einer Leinenjacke zu treiben, die im Sommer auf dem Weg zum Tennisplatz am Platz gewesen sein mag. Es zeugt von Unverständnis, um recht warm zu sein, auf den winterlichen Berg einen großen Pelzmantel mitzunehmen, dessen Transport am besten durch ein eigenes Maultier vorzunehmen wäre. Der Wintersportler, insbesondere der Skifahrer, muß von vornherein auf Wechsel von Temperaturen eingestellt sein. Es ist bekannt, daß es dem Skifahrer bei angestrengter Tätigkeit so heiß wird, daß ihm der Schweiß herunterströmt, — und andererseits muß er seine Rast bei 10 oder 15 Grad Kälte im Freien machen. Für beide Vorkommnisse muß er gleichzeitig gerüstet sein. Schwere gesundheitliche Schädigungen müßten sonst die sichere Folge sein. Ein Tier wird durch sein Fell gut gegen die Kälte geschützt. Die Haut des Hundes macht aber nur 1,5 Proz. seines Körpergewichtes aus. Die Winterkleidung des Menschen dagegen beträgt bis zu 10 Prozent seines Körpergewichtes. Diese große Belastung darf nicht noch unnötig erhöht werden. — Überlegungen über die Wahl der richtigen Stoffe wird den einzuschlagenden Weg zeigen.

Wer dauernd in Kälte und Schnee lebt, der wird am ehesten seine Kleidung den dort gegebenen Notwendigkeiten anpassen. Von den Eskimos müßte man hier daher am meisten lernen können.

Die schweren Pelze des Eskimos sind so eingerichtet, daß sie immer Luftzufuhr zum Körper erlauben. Allzuwarm werden oder Schwitzen wird dadurch nach Möglichkeit vermieden. Bei manchen Stämmen ist zwischen den Strümpfen, die bis zum Knie reichen, und zwischen den weiten, kurzen Hosen ein Teil des Körpers unbedeckt. Bei langen Schlittenfahrten wird dieser Teil durch Umbinden von Fuchsschwänzen vor Kälte geschützt, während er beim Arbeiten frei ist und zur Abgabe überschüssiger Wärme dient. Der Überrock, der auf weiten Reisen im Winter getragen wird, ist weit und hängt lose um den Körper, so daß Luft eindringen und für hinreichende Ventilation sorgen kann. Die Handschuhe sind kurz, so daß die Handgelenke frei sind. Gesicht und Stirn sind bei stärkster Kälte unbedeckt, die Ohren dagegen geschützt. Alles Schnüren, das den Blutkreislauf behindern könnte, ist vermieden.

Aus den Gewohnheiten dieser Kältesachverständigen lernt man vor allem, daß es nicht richtig ist, den Körper luftdicht in imprägnierte Stoffe einzupacken. Die Beurteilung der Stoffe, die zur Winterkleidung verwandt werden, richtet sich außer nach ihrem Gewicht, nach ihrem Luftgehalt, ihrer Durchlässigkeit für Wasserdampf, ihrer Aufnahmefähigkeit für Wasser. Der Körper gibt Wärme ab, um so mehr, je kälter die Außentemperatur ist. Das wird verhütet, indem er mit einer isolierenden Schicht umgeben wird. Ein besonders guter Isolator (daher ein besonders schlechter Wärmeleiter) ist die Luft. Der Luftgehalt der Stoffe trägt zur Warmhaltung des bekleideten Körpers bei. Ein Stoff in dieser Hinsicht um so wertvoller, je mehr Luft er in seinen Poren enthält; gleichzeitig wird er auch leichter. Pelz ist deswegen so wertvoll als Wärmeschutz, weil er am meisten Luft enthält. Nur 2 Prozent sind eigentliche Pelzsubstanz, 98 Prozent dagegen Luft. Bei Flanell trifft 10 Prozent fester Wollstoff auf 90 Prozent Luft. Bei Trikot- und Tuchstoffen sind es 20 Prozent Wollstoff und 75 Prozent Luft. Bei glatten Leinen- und Baumwollstoffen sind 50 Prozent des Volumens fester Stoff, 50 Prozent Luft. Je mehr Luft ein Stoff enthält, um so leichter ist er also und um so wärmer hält er. Pelz und Wolle sind daher die Stoffe des Winters. Wolle leitet Wärme 6 mal besser als Luft, Seide 19 mal, Baumwolle und Leinwand 30 mal.

Wasserdampf, wie er von der Haut ständig abgegeben wird, wird am besten von Wolle aufgesogen und weitergegeben. In Wollkleidung und -Unterkleidung ist man daher am wenigsten Störungen in der Wasserverdunstung ausgesetzt. Damit ist aber gleichzeitig der zweckmäßigste Schutz vor Erkältung gegeben. Es ist wichtig, daß ein getragener Stoff trotz Durchnässung noch Luft und Wasserdampf durch seine Poren hindurchläßt und damit der wichtigen Hautatmung den Weg freigibt. Wolltrikot- und Baumwolltrikotstoffe werden dieser Forderung gerecht, während manche anderen Stoffe bei Durchnässung ihre Poren fest verschließen. Auch Kreppstoffe und porös gewobene Leinenstoffe lassen die notwendige Ventilation zu.

In diesen theoretischen Grundlagen liegen die Ursachen, warum praktisch wollene Kleidung und Unterkleidung im Winter bevorzugt wird. Es kann dem Wintersportler nicht erspart bleiben, für die Zeit der Rast und Ruhe geeignete Reservestücke mit sich zu führen. Sehr zweckmäßig sind die neuerdings modern gewordenen farbigen Wollwesten, zumal wenn sie hochgeschlossen sind. Für bestimmte Zwecke — wie beispielsweise das Eindringen von Schnee sicher verhütet werden muß — sind sie allerdings den altbewährten Sweatern nicht gleichwertig. Wenn man weiß, nach welchen grundsätzlichen Gesichtspunkten man die Winterkleidung auswählen muß, kann man sich im einzelnen unbedenklich den Ratschläger der erfahrenen Sportgeschäfte usw. anvertrauen. Man wird dann nicht Gefahr laufen, über den immer wieder präsentierten Unzweckmäßigkeiten von Modeauswüchsen die gesundheitlichen Gesichtspunkte, — die letzten Endes ausschlaggebend sein müssen, — zu vernachlässigen. Verschiedene Sportarten erfordern auch kleine Unterschiede in der Kleidung. Wer im Schlitten fährt, muß sich anders anziehen als ein Skifahrer. Der Mensch hat sich im Sport die verschiedensten Arten körperlicher Betätigung ausgewählt. Entsprechend vielgestaltig und immer dem besonderen Zweck angepaßt muß auch die Art seiner Kleidung sein.

Gegen die Jazzmusik

Eine Kapuzienerpredigt von Siegfried Wagner.

Siegfried Wagner hat in den Leipziger Rundfunk über Bayreuth, über Johann Strauß und den deutschen Tanz gesprochen. Was er gegen die modernen Modetanz-Rhythmen sagte, ist so treffend, daß die Worte weitere Verbreitung verdienen. Die Schriftl.

Ich möchte doch einmal ernstlich fragen, ob es nicht schöner und würdiger für die deutsche Jugend wäre, nach den holden, anmutigen, lebensprühenden Weisen Johann Strauß' zu tanzen, als nach Negerrhythmen. Ausgerechnet in der Zeit, da man über die schwarze Schmach am Rhein klagte und sich empörte, tanzten die deutschen Mädchen und Jünglinge nach dem Rhythmus dieser Negermusik.

Ist das würdig?

Die Jazzmusik ist in Amerika voll berechtigt, da sie dort bodenständig Originelles sich entwickelt hat. Es ist bekanntlich eine Mischung von Negermusik und Mestizenmusik der mittelamerikanischen Inselbevölkerung (speziell San Domingo und Cuba).

Müssen wir Deutschen nun nach dieser Musik tanzen. Müssen wir immer alles nachäffen? Haben wir es nötig, uns Tanzweisen zu importieren? Sind wir auch auf diesem Gebiet schon so jämmerlich heruntergekommen, so armselig geworden, daß wir nicht einmal eigene Tanzweisen finden könen? Sind wir so matt und dekadent, daß unserer Jugend der Johann Straußsche Walzer nichts mehr sagt? Man bekommt als Antwort: Das jetzige Tanzen (wenn man es überhaupt Tanzen nennen soll) sei so angenehm, die Damen wünschten nicht zu — transpirieren! Ach so? Dafür sind Negerrhythmen gut. Also Johann Strauß, du Armer! Du hast zuviel Temperament! Du könntest die blasierten jungen Dämchen und Herrchen am Ende ins — Transpirieren — bringen!

Die Blaue Donau liegt uns denn doch näher als Cuba und San Domingo.

Farbe in der Schule.

Das Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg hat in dem Bestreben, auch die Raumwirkung in die künstlerische Jugenderziehung einzubeziehen, an die Leiter der ihr unterstellten Schulanstalten die löbliche Anregung ergehen lassen, bei allen notwendigen Erneuerungsarbeiten an Fassaden und Innenräumen möglichst von der Farbe Gebrauch zu machen. Auch bei den Einrichtungsstücken, den Schränken, Tischen und dem Gestühl, die von den Verkaufsfirmen hergebrachterweise in einem eintönigen glasigen Gelb geliefert werden, wird die farbige Behandlung empfohlen.

Dieser zeitgemäße Hinweis auf die Farbe als künstlerisches Ausdrucksmittel ist sehr zu begrüßen, und er ist vorbildlich nicht nur in der Art der Begründung, die davon ausgeht, daß die Schule auch äußerlich wieder zu einer Stätte der Lebensbejahung und des Willens zum Leben werden muß, sondern auch in der verantwortungsbewußten Formulierung, die mit der Anregung zugleich die vorsichtige Mahnung verbindet, bei Anwendung der Farbe stets den Rat von Sachverständigen einzuholen. „Rückkehr zur Farbe bedeutet nicht, daß unsere Schulen „bunt" aussehen sollen. Unser Ziel ist ein künstlerisches. Ob die Lösung vor den Augen derer, die den Gedanken überhaupt ablehnen, Gnade findet, braucht uns nicht zu bewegen. Sie muß aber vor dem Urteil Sachverständiger unbedingt bestehen können. Das schließt Buntheit im Sinne von Farbenübertreibung und geschmackloser Häufung von vornherein aus. Jede aufdringliche Lösung gefährdet unseren Gedanken und die ihm innewohnende werbende Kraft. Nicht aufdringlich: eindringlich soll die Lösung wirken."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0005
DFG

Industrie·Handel·Wirtschaft

Die Finanzlage der Post

Das Defizit im Postscheckverkehr.

Die deutsche Reichspost wird ihr laufendes Wirtschaftsjahr aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Defizit abschließen. Das ist um so befremdlicher, als dieses Unternehmen aus der Wirtschaft gegenwärtig rund eine Milliarde an Gebühren mehr herauszieht als vor dem Kriege. Ein wichtiger Grund für diese Gestaltung der Dinge ist darin zu erblicken, daß bei der Reichspost der Grundsatz der Sparsamkeit nicht in wünschenswertem Maße befolgt wird. Insbesondere die Personalpolitik der Reichspost scheint sich nicht immer in den Bahnen zu bewegen, die mit einer wirtschaftlichen Betriebsführung vereinbar sind. Es ist festgestellt worden, daß rund 1000 höhere Beamte im laufenden Jahre einen Urlaub von sieben Wochen genossen haben. Man wird nicht behaupten können, daß eine so ausgedehnte Urlaubserteilung ein unabweisliches Erfordernis ist. All den Postbeamten, die einen anstrengenden Büro-, Schalter- und sonstigen Dienst zu verrichten haben, gebührt zum Ausgleich der gesundheitlichen Schädigungen ein ausreichender Urlaub. An sich würde, wenn die Reichspost mit Überschüssen arbeitete, gegen eine weitgehende Urlaubsgewährung an jeden ihrer Beamten gar nichts einzuwenden sein. Bei der gegenwärtigen Sachlage wird es aber nicht zu umgehen sein, daß die Reichspost sich bei der Urlaubsgewährung mehr den Grundsätzen annähert, wie sie in der Industrie üblich sind. Die Reichspost hat in ihrem laufenden Etat 10 000 neue Stellen angefordert. 5000 davon werden mit der Begründung begehrt, daß ihre Inhaber für beurlaubte Beamte Dienst zu leisten haben. Eine Herabsetzung der Urlaube auf das Maß, wie es durch die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse geboten ist, würde also eine wesentliche Ersparnis mit sich bringen.

Zu einem speziellen Schmerzenskind hat sich der Postscheckverkehr entwickelt, der im laufenden Jahre mit einer Unterbilanz von 16 Millionen abschließen dürfte. Die Zahl der Postscheckverkehrs-Kunden ist zwar inzwischen auf 841 000 angewachsen. Fast die Hälfte davon besteht aber aus Privatpersonen, und nur 451 000 Konten haben gewerbliche und kaufmännische Unternehmungen als Inhaber. Die Privatkunden sind natürlich nur in der Lage, verhältnismäßig kleine Guthaben auf ihren Konten zu halten. Aber auch die gewerblichen und kaufmännischen Betriebe verfügen heute nicht über große Beträge, die sie auf ihrem Postscheckkonto stehen lassen können. Immerhin hat das durchschnittliche Gesamtguthaben die Höhe von 605 Millionen erreicht. Diese Summe ist jedoch winzig klein gegenüber dem aus den Reichsbankausweisen ersichtlichen gesamten Geldumlauf. Wenn es sich erreichen ließe, daß nicht nur die gewerblichen und kaufmännischen Unternehmen, auch die kleinen Betriebe ihren Zahlungsverkehr in stärkerem Maße über ein Postscheckkonto abwickeln, sondern auch jeder Gehaltsempfänger, soweit er nicht mit einer Bank- oder Girokasse arbeitet, sich seine Gehaltsbezüge bargeldlos auf ein Postscheckkonto überweisen läßt und von diesem aus, soweit ein Barverkehr nicht unbedingt erforderlich ist, auf dem Überweisungswege über sein Guthaben verfügt, so wäre die Postverwaltung in der Lage, aus den Guthabenbeträgen größere Einnahmen als jetzt zu erzielen. Der Wirtschaft, an die diese Gelder ausgeliehen werden, würde damit gleichzeitig ein großer Dienst erwiesen. Ungezählte Millionen an Bargeld werden heute in den Brieftaschen herumgetragen, deren Konzentrierung bei den Postscheckanstalten sehr viel dazu beitragen würde, die jetzige Geldknappheit zu beleben.

*

Schlechte Zuckerrüben-Ernte in der Provinz Sachsen

Der Durchschnittsertrag je Morgen der zur Zuckerverarbeitung verwandten Rüben betrug in der Provinz Sachsen 1924/25: 153 Ztr., nach dem Umfrageergebnis der Abteilung der Rohzuckerfabriken des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie in der Zeit vom 11. bis 21. November für das laufende Erntejahr 125 Zentner.

Der Preis je Zentner Zuckerrüben, den die Zuckerfabriken 1924/25 zahlten, betrug im Durchschnitt der Provinz rund 1,50 Mark. Im laufenden Jahre wird man mit einem Preise von kaum über 1 Mark zu rechnen haben, was auf die stark gesunkenen Zuckerpreise zurückzuführen ist.

Daraus ergibt sich, daß der Wert der reinen Zuckerrübenernte je Morgen 1924/25 sich auf 229,50 Mark belief, während er 1925/26 vorläufig mit 125 Mark zu veranschlagen ist. Die Wertverminderung der reinen Zuckerrübenernte beträgt also je Morgen 104,50 Mark oder zirka 46 Prozent. Hierzu kommt infolge der verminderten Rübenernte um 28 Zentner je Morgen gegenüber dem Vorjahre ein Schnitzelverlust von 7 Mark je Morgen, ein Rübenkrautverlust von 10 Mark je Morgen und ein Scheideschlammverlust von 0,80 Mark je Morgen, also insgesamt 17,80 Mark.

Die Anbaufläche der Provinz Sachsen beträgt 425,888 Morgen. Der voraussichtlich den Landwirten zufallende Erlös aus der Gesamtzuckerrübenernte der Provinz ist also zahlenmäßig gegenüber dem Vorjahre um zirka 52 Millionen Mark gesunken.

Sollten diese traurigen Verhältnisse zu einem Rückgang des Rübenanbaues führen, was hoffentlich im Interesse der Verbraucher vermieden wird, so wäre im nächsten Jahre nicht nur mit einer gesunkenen Zuckerproduktion und damit mit einer Schwächung unserer Handels- und Zahlungsbilanz zu rechnen, sondern es rückte auch eine Gefährdung unserer Milchproduktion in drohende Nähe. Etwa 45 bis 50 Prozent der abgelieferten Rübenmenge erhalten die Landwirte in Form von Schnitzeln zurück, die ein sehr wertvolles Kraftfutter darstellen, das gerade für die blühende Milchproduktion der Provinz Sachsen unerläßliche Voraussetzung ist, ebenfalls werden die Rübenblätter, die mit nahezu 100 Prozent der Rübenmenge anfallen, als Futtermittel für Rindvieh verwandt.

Während der Zuckerbedarf unserer Provinz auch bei rückgängiger Produktion wohl stets als gesichert angesehen werden kann, wird der Bedarf der Industriestädte an Milch sich kaum decken lassen, wenn durch den Ausfall so wichtiger Futtermittel, wie es die Abfallprodukte der Zuckerrüben sind, die heimische Milchproduktion vermindert wird.

Zweimonatsbilanzen der deutschen Banken

Vermehrung des Sparkapitals.

Auf Grund der im Reichsanzeiger zur Veröffentlichung gelangten Zweimonatsbilanzen der deutschen Kreditbanken kann man feststellen, daß im Gegensatz zu der vorherigen Zeitperiode das Bankgeschäft eine, wenn auch geringfügige Entwicklung genommen hat. Die gesamten Kreditoren sind nämlich von 5,248 Milliarden auf 5,442 Milliarden gestiegen. Von dieser Steigerung entfällt etwa die Hälfte auf Einlagen, worin immerhin eine gewisse Vermehrung des Sparkapitals zum Ausdruck kommt. Auf der anderen Seite waren die Banken auch in der Lage, die Kreditgewährung etwas zu erhöhen. Die Debitoren in laufender Rechnung sind von 3,046 Milliarden auf 3,128 Milliarden gestiegen, wobei bemerkenswert ist, daß die Steigerung in vollem Maße dem Konto „gedeckte Debitoren" zugute kommt, während die ungedeckten sogar noch zurückgegangen sind.

*

Die Aktienkurse im Oktober 1925.

Auf dem Aktienmarkt haben sich im Monatsverlauf mehrmals Ansätze zu einer Belebung gezeigt; namentlich in der Monatsmitte konnten sich unter Führung der Montanpapiere einige Kurserholungen durchsetzen. Die Anregung zu der freundlicheren Stimmung ging vor allem von den Ergebnissen der Locarno-Konferenz aus. Gegen Monatsschluß hat aber eine neue Abschwächungstendenz Platz gegriffen, die von der innenpolitischen Lage ausging und durch verstimmende Meldungen über Geschäftsgang und Zahlungsschwierigkeiten in der Industrie gestärkt wurde. Nachhaltigen Einfluß auf die Börsentendenz hat namentlich die Geldmarktlage ausgeübt. Nach den erheblichen Steuerzahlungen in der Monatsmitte ist die „zweite Hand" als Stütze der Aufwertungsbewegung, die die Ergebnisse von Locarno ausgelöst hatte, ausgeblieben.

In Verfolg der stark rückläufigen Bewegung gegen Monatsschluß liegt das durchschnittliche Kursniveau der 262 Aktien (Reichsmarkkurse) im Oktober unter dem des Vormonats. Besonders stark gedrückt sind die Aktien der verarbeitenden Industrie, die am Monatsende den tiefsten Stand des Jahres erreicht haben. Der starke Rückgang der Automobilaktien war von nachhaltigem Einfluß auf die Kursbewegung in dieser Aktiengruppe.

Durchschnittliches Kursniveau von 262 goldumgestellten Aktien.

Monatsdurchschnitt	Bergbau u. Schwerindustrie (41)	Verarb Industrie (141)	Handel u. Verkehr (77)	Gesamt (262)
Juni 1925	95,97	84,14	78,30	84,41
Juli 1925	91,62	82,53	75,60	82,02
August 1925	81,83	75,78	71,43	75,52
September 1925	87,68	79,67	75,14	79,68
Oktober 1925	81,52	74,80	73,97	75,69

*

471 000 Erwerbslose im November

In der Zeit vom 1. bis 15. November 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 364 000 auf 471 000, d. h. um rund 29,5 Prozent gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 333 000 auf 430 000, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 31 000 auf 41 000 erhöht. Die Steigerung ist an sich beträchtlich, doch darf nicht übersehen werden, daß dieser Zunahme eine ungewöhnliche starke Abnahme der Erwerbslosen im Frühjahr gegenübergestanden hat. Die gegenwärtige Ziffer liegt nicht wesentlich höher als diejenige vom 15. November 1924 (426 000) und entspricht fast genau der Ziffer vom 15. Oktober v. J. (472 000).

*

Erwerbs-Gesellschaften.

Die Geschäftsaufsicht bei den Audiwerken in Zwickau ist bis 26. Januar 1926 verlängert. Man hofft, daß die Sanierungsverhandlungen von Erfolg sein werden, so daß der Fortbestand der Audiwerke gesichert erscheint.

Arbeiterentlassungen im Rheinland. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft entläßt, wie uns gemeldet wird, auf dem Röhrenwerk in Düsseldorf 300 Mann, das Preß- und Walzwerk Reisholz und das Oberbilker Stahlwerk, beide zum Sichelkonzern gehörend, entlassen 220 Mann, die Maschinenfabrik Rheinland 150 Mann, und die Zigarettenfabrik Reemtsma 180 Mann. Bei Mannesmann sind nahezu 1000 Arbeiter beurlaubt worden.

Schuhfabrik Otto Seifert in Weißenfels. Wie wir erfahren, entspricht die Meldung, daß die Aussichten der Gläubiger der unter Geschäftsaufsicht stehenden Firma gering seien, da ein Großgläubiger einen großen Teil der Masse unter Pfand habe, nicht den Tatsachen. Richtig ist, daß auch nicht die geringste Verpfändung vorliegt, sondern, daß die gesamte Masse den Gläubigern pfandfrei zur Verfügung steht.

Im Konkurs der Handelsgesellschaft für Landwirtschaft und Industrie, G. m. b. H., in Halle sind, nachdem bereits 10 Prozent Abschlagsdividende an die Gläubiger gezahlt worden sind, für 92 000 Mark Forderungen noch rund 10 000 Mark verfügbar.

Devisen, Börsen, Märkte.

Starker Rückgang des polnischen Zloty.

Am Berliner Devisenmarkt war das Geschäft allgemein sehr still, so daß nennenswerte Veränderungen in den meisten Valuten nicht eintraten. Gehandelt wurde der französische Frank zu 124,65 für London gegen Paris, der belgische Frank zu 106,97 für London gegen Brüssel, dann die italienische Lira zu 119 15/16 für London gegen Mailand. Von nordischen Devisen London gegen Oslo zu 23,77, London gegen Kopenhagen zu 19,47, das englische Pfund unverändert 4,84½ für London gegen Kabel Newyork. Unter dem offenbaren Mangel jeglicher Interventionsmöglichkeit seitens der Polnischen Bank hat die Devise Warschau weiter nachgegeben, zunächst auf 8,60, dann weiter auf 8,90 für Newyork gegen Warschau. Trotzdem blieb das Geschäft am hiesigen Platze. Das Zlotyangebot war fast nicht unterzubringen. Die Devise Warschau hat gegenüber dem Sonnabend weiter fast zehn Prozent verloren.

Devisenkurse vom 1. Dezember,

London 1 Pfund 20,322 Geld, Newyork 1 Dollar 4,195 Geld, Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,64 Geld, Brüssel-Antwerpen 19,00 Geld, Oslo 100 Kronen 85,34 Geld, Italien 100 Lire 16,91 Geld, Jugoslawien 100 Dinar 7,425 Geld, Kopenhagen 100 Kronen 104,32 Geld, Paris 100 Franken 16,615 Geld, Prag 100 Kronen 12,42 Geld, Schweiz 100 Franken 80,84 Geld, Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,21, Wien 100 Schilling 59,19 Geld.

Berliner Börsenbericht vom 1. Dezember.

Die gestrige Festigkeit übertrug sich im allgemeinen auch auf den heutigen Verkehr. Die bisherigen Kursabgaben des Publikums haben sowohl im Großverkehr als auch im Kassamarkt bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren wesentlich nachgelassen, so daß das immer noch vorhandene Deckungsbedürfnis der Spekulation nur bei steigenden Kursen befriedigt werden konnte. Hinzu kam noch, daß mit Überwindung des Ultimos der Geldstand allgemein wieder leichter geworden ist und daß auch der Frankenkurs sich gebessert hat, wodurch ein Nachlassen der bisherigen scharfen französischen Konkurrenz auf dem Weltmarkte erwartet wird. Wie gestern standen auch heute die sog. amerikanischen Abfindungswerte im Mittelpunkte des Interesses. Baltimore und Kanda stiegen erneut um 1—3 %. Von Schiffahrtswerten waren Handelsanteile über 1 % gebessert. Auch die anderen Schiffahrtswerte wurden hierdurch günstig beeinflußt, so daß Deutsch-Australier 3 % und Roland-Linie 5 % in die Höhe gingen. Auf den übrigen Gebieten betrugen die Besserungen durchschnittlich 1—2 %; nur in einigen Werten 3 %, bei Schwarzkopf rund 4½ %. Die Kurssteigerungen setzten sich zunächst weiter fort, dann aber trat allgemein, anscheinend infolge des Ausbleibens weiterer Käuferschichten und, wie es hieß, auch auf Exekutionen für eine kleinere Firma, eine Abschwächung ein, so daß die Kurse kleine Teilbeträge von ihren Aufschlägen wieder verloren. Damit lenkte auch das anfangs etwas lebhaftere Geschäft wieder in ruhigere Bahnen. Der Rentenmarkt blieb unverändert still. Von ausländischen Renten lagen ungarische und türkische sowie russische sehr still. Tagesgeld 8—10 %, Monatsgeld unverändert 10—11 %.

Leipziger Börse vom 30. November.

Die Börse stand zum heutigen Wochenbeginn im Zeichen der Spezialitäten. Für eine Reihe von Papieren bestand starkes Interesse, das sich namentlich auch im späteren Verlaufe in vielfachen ansehnlichen Kurssteigerungen auswirkte.

Hallische Börse vom 1. Dezember 1925.

(Mitgeteilt von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.)

Bank- u. Vers.-Akt.	
Hallesch. Bankverein	74,—
Hall. Effkt. u. Wechs.	0,20
Gewerbe- u. Hdlsb.	0,12
Landcredit-Bank	73,—
Zörbiger Bankverein	12.—
Iduna Feuervers. A.	
M.1000 zu 25% eingez.	
M.5000 zu 25% eingez.	
Bergw.-Akt. u. Kuxe.	
Hall. Pfännersch. AG.	41,50
Prehl. Braunk. A.-G.	82,—
H. Stinnes-Riebeck-Mont., Wachs- u. Öl-werke A.-G. . . .	63,75
Werschen-Weißenf. Braunk.-A.-G. . . .	—.—
Bruckd.-Nietl. Bergbau-Verein Kuxe	—,—
Industrie-Aktien	
Ammend. Papierf. .	97,—
Cröllw. Papierf. .	—,—
Cönnerner Malzf. .	65.—
Eilenb. Katt.-Manuf.	—,—
Eisenwerk Brünner	—.—
Fabr. landw. Masch. F. Zimmerm. & Co.	15,—
Glauziger Zuckerf. .	70.—
Hall. Maschinenf. .	7,—
Hall. Röhrenwerke .	55,25
Heckert-Glas . . .	—,—
Hildbrand Mühlenw.	30,—
Moritz Jahr . . .	17,—
Gebr. Jentzsch . .	52,—
Kaiserbad Schmiedeb.	—,—
Wilhelm Kate . .	—,—
Körbisdorfer Zuckerf.	—,—
Kyffhäuserhütte	27,—
Gottfried Lindner .	30.—
Schraplauer Kalkw.	25,50
Stadtmühle Alsleben	47.—
G. Vester, Spedition	36,50
Wegelin & Hübner	[illegible]3,75
Zeitzer Maschinenf.	—.—
Zuckerraffinerie Halle	—,—
Im Freiverkehr genannte Kurse.	
„Api" (Petrol.-Ind.)	0.40
Bankverein Artern	—.—
Bernburg Saalmühl.	1.—
Caesar & Loretz . .	14.—
Hanf-Import . . .	—.—
Kaliw. Krügershall.	—.—
Mansfeld. Bergbau	—,—
Portland-Cementf.	57.25
Cröllw Papf., j. Akt.	—.—

Berliner Produktenmarkt vom 1. Dezember.

Weizen, märkischer 247—250; Roggen, märkischer 156—160; Gerste 189—213; Winter- und Futtergerste 153—166; Hafer, märkischer 169 bis 179; Weizenmehl 31½—36½; Roggenmehl 23¼—25¼; Weizenkleie 11½—11,6; Roggenkleie 9,8—9,9; Viktoriaerbsen 25—32; kleine Speiseerbsen 23—24; Futtererbsen 14½—20½; Ackerbohnen 20—21; Wicken 20—22; gelbe Lupinen 13—14; Serradella 19—21; Rapskuchen 15—15,4; Leinkuchen 23,2—23,4; Trockenschnitzel 8—8½; Torfmelasse 7,8—8; Kartoffelflocken 15—15½.

Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilo; Getreide versteht sich für 1000 Kilo.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 30. November.

Auftrieb: 550 Rinder (davon 40 Ochsen, 208 Bullen, 124 Kalben, 188 Kühe), 282 Kälber, 711 Schafe, 1942 Schweine, zusammen: 3495. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 3 Rinder, 8 Kälber, 9 Schafe, 161 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht (in Reichsmark): Ochsen: 1. Kl. 50—55, 2. 40—49, 3. 30—39; Bullen 1. Kl. 50—55, 2. 44—49, 3. 35—43; Kalben und Kühe: 1. Kl. 50—55, 2. 47—53, 3. 35—46, 4. 26—34, 5. 20—25; Kälber 1. Kl. —, 2. 58—64, 3. 45—57, 4. 34—44; Schafe 1. Kl. 49—55, 2. 38—48, 3. 25—37; Schweine 1. Kl. 90—91, 2. 92—95, 3. 85—89, 4. 78—84, 5. 78—84.

Börsen vom 30. November 1925.

Kurszettel.

Reichsbankdiskont 9 %.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 35 Doll. 1—5		100,—	100,—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000		90,25	90,25
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		97,60	97,50
8—15 % Dt. Reichsch. K 23 (für 1 Million)		0 127	—.—
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0.1925 / 0,195	0,185
4 % dto.		0,1925	0,205
3½ % dto.		0,22	0,21
3 % dto.		0,105	—,28
Sparprämienanleihe		0.112	0,11
4 % Preuß. Consols		0,105	0,20
3½ % dto.		—,—	0,21
3 % dto.			0.—
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		—.—	—,—
4. 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		—.—	—.—
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		7.60	—.—
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		—.—	4.50
4½ % Donnersm. Obl. v. 19		0.60	—.—
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		—.—	— —
5 % Engelh. Br. Obl. v. 22		0,81	0.—
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		4,40	4,40
4½ % IlseBergb. O. v. 19		—.—	—.—
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		—,—	—.—
6 % Dt. Zuckermertanl.		9,05	9,10
5 % Elektr. Kw. Mitteld.		2,40	2.39
5 % Neckar-Goldanl.		55,50	54,—
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.		78,75	78,75
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		4,57	4,44
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		72,—	72,—
6 % Zuckerkredit Gold		69.45	69,35
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika	300	76.—	72.13
Hansa Dampf.	50	89,—	83,50
Norddeutscher Lloyd	40	79,25	74,50
Verein. Elbeschiff.	40	25.—	24,50
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	136,—	130.75
Braunschweiger Bank	20	60.—	60.—
Commerz- u. Priv.-B.	60	93,50	93,00
Darmstädt. und Nat.	100	104,—	105,50
Deutsche Bank	60	104,50	104,80
Diskonto Comm. Ant.	40	101,36	101,—
Dresdner Bank	20	100,75	100,25
Halle Bankverein	20	74,—	74,—
Leipziger Cred.-Anst.	20	80,—	80,00
Reichsbank Ant.	100	130,25	130.62
Sächs. Bank		56,—	55.62
Wiener Bankverein		5,—	5,—
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	110,—	112,25
Schulth. Patzenhofer	20	108,50	104,50
Riebeck-Brauerei	200	65.75	65,50
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei	20	0.10	0,10
Afa	100	112,75	113,75
A. E. G.	50	93.25	91,75
Ammendorfer Papier	50	95.—	94.—
Augsb.-Nürnb. Masch.	200	64.—	60,—
Badische Anilin	120	114,50	114,25
Baroper Walzwerk		8.75	8,75
Bazar Genußscheine		146,50	145,—
Bedburger Wolle	20	60,—	60,—
J. P. Bemberg	200	111,0	109,—
J. Berger Tiefbau	50	107.—	104.—
Bergmann Elektr.	200	66.25	65,—
Berliner Holzkompt.	100	35,60	36,—
Bln. Masch. Schwartzk.	100	54,25	54,25
Beton und Monierbau	20	35.75	35,—
Bochumer Guß	20	64,90	64,—
Braunkohle u. Brikett	500	82.50	81,—
Charlottenburg. Wasser	120	[illegible]6,—	51,50
Chem. Heyden	40	39.50	37,60
Chem. Gelsenkirchen	1000	49,—	50,50
Conti. Kautschuk	40	93,—	94,75
Daimler Motoren	60	24,90	22,70
Dessauer Gas	80	65,—	62,75
Dt. Atl. Telegrafen	150	29,50	25,90
Dyckerhoff & Widm.	60	27,25	27,—
Dynam. Nobel	120	83,75	82,25
Eilenbg. Cattun	60	—.—	—.—
Elberfelder Farben	200	114.10	113.—
Etzold & Kießling	100	66,60	66,50
Fahlberg List	60	47.40	46,—
Froebeln Zucker	80	34.50	32,—
Gelsenk. Bergwerk	400	69,60	70,—
Genthiner Zucker		—,45	0,50
G. f. el. Untern.	100	103,50	101,—
Glauz. Zucker	120	67.—	67,—
Görlitzer Waggon	20	19,36	18,25
Gothaer Waggon	60	27,50	27,50
Harp. Bergwerk	600	98,60	90,25
Hetzer Weimar	20	9.—	8,50
Hildebrand Mühlen	100	28,50	30,13
Hirsch Kupfer	150	71,—	67,50
Höchster Farben	200	114,25	108,—
Holzmann, Philipp	80	44.—	36,50
Ilse Bergbau	200	80,75	81,—
Kahla Porzellan	100	39.75	38,13
Kali Aschersleben	50	98 50	100.—
Kattowitz Bergbau		9 40	9,40
Kirchner & Co.	250	58,25	61,25
Koehlmann Stärke	60	61,—	62,—
Köln Rottweiler	140	83,60	84,—
Lahmeyer & Co.	150	69,50	65,—
Leonhard Braunkohle	200	57,—	59.25
Leopoldgrube	140	47,50	41,50
Mansfeld	50	59,75	55,25
Maschin. Buckau	20	64,—	60.50
Oberschles. Eisenb. Bed	60	39,50	35,65
Ostwerke	150	92.—	90,25
Panzer		3,40	3,50
Phönix Bergbau	300	62,80	56,30
Phönix Braunkohle	500	48,—	4,3—
B. Polack		1,—	1,29
Rhein. Elektrizität	100	52,00	52,50
Rombach. Hütte	300	18,—	15,75
Rositzer Zucker	200	53,—	49.—
Rütgerswerke	100	52,—	47,—
Sachsenwerk	20	44.—	39.50
Salzdetfurth Kali	160	120.25	112,—
Sarotti Schokolade	20	95,—	91,25
Schering chem.	250	122.—	106,—
Schulz jr.	200	—.—	64.—
Siegen-Solinger Guß	40	20,75	18,—
Siemens & Halske	700	75,—	70,75
Stinnes Riebeck Mont.	400	63,25	61,—
Stöhr Kammgarn		111,50	108,—
Thüringer Gas	20	52,—	49,—
Trachenb. Zucker	20	37,25	37—
Union chem. Prod.		7,75	5,60
Ver. Glanz. Elbe	300	248,50	225,—
Ver. Kohle Borna	20	38,—	—,—
Wandererwerke	100	70,—	69 —
Wegelin & Hübner	100	51,—	46,—
Wersinh. Kammgarn	50	40,—	37,—
Wersch. Weißenfelser		110.—	110,—
Wrede Mälzerei	500	30,50	—.—
Zeitzer Maschinen	100	36,—	87,50
Zwickauer Maschinen	20	80,—	82.—
Freiverkehr.			
Halle Kali		82.—	80,—
Kali Krügerhall	80	69 67	60.61
Api		—.—	—,—
Diamond shares		23.75	23.75
Nationalfilm	20	—,—	0,4
Ufa	150	49.50	47.50
Becker Stahl		—	—
Brown Boveri		—	52—54
Chem. Feitz		--	—,—
Hochfrequenz	60	57	—
Kursächs. Braunkohlen		—	—
Sichel	40	2.25	—
Stralauer Glas	200	—	—
Tucher Brauerei			
Bezugsrechte:			
Paradiesb. Steiner		80,—	76,50
Peniger Masch.-Fabr.		19.—	19.—
Pittler Werkzeug		95,—	95.—
Rauchwaren Walter		40.—	42.—
Reinstrom & Pilz		18,—	16,—
Riquet & Co.		72.—	72,—
Schubert & Salzer		84,75	83,50
Sondermann & Stier		—	—,—
Steingut Colditz		71,—	71,—
Textilose Claviez		10,—	10.—
Thüringer Gas		50,75	51,50
Tränkner & Würker		64,50	65,—
Ullersdorfer Werke		39.—	39,—
Votanwerke		20.—	20,—
Zeitzer chem. Fabriken		16.50	16,25
Zittauer Mechan. Web.		—.—	—.—

Leipziger Börse

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Industrie-Aktien.			
Altenburger Landkraft		46,—	45,—
Busch Waggon		27.—	25,—
Chromo Najork		53.50	54.—
Cröllwitzer Papier		108.—	108.—
Dermatoid Werke		33.50	31,—
Förster & Co.		15,—	17.50
Groß Kunstanstalt		28,—	28,75
Halle Zimmermann		—,—	18,—
Halle Pfännerschaft		42,—	38,50
Halle Zucker		—,—	—,—
Hartm. Sächs. Masch.		27,—	25,—
Hupfeld, Ludw.		27.37	25,—
Kästner, Carl		15.—	13,—
Körbisd. Zucker		107,—	107,—
Krietsch Mühle		29,87	29,—
Landkraftw. Leipzig		50,—	47.50
Leipzg. Buch. Fritzsche		49.—	45,—
Lindner, Gottfr.		30,—	30.—
Naumann Brauerei		65,—	65,—
Norddt. Woll. u. Kg.		99,—	94.—
Freiverkehr.			
Apparatebau Weimar		—,—	.—
Bauchwitz Pscherer		7,—	6.—
Busch Waggon Genüsse		7.—	6,—
Dähn, Max		0.01	0.—
Ettner, Hans		0,27	0.27
Herbig Rauchfuß		—	—
Kammgarn Silberstr.		0,—	0.—
Leutke Piano		5,—	0.—
Norddt. Genußsch. 500		72,—	69 —
dto. 1000		139,—	138,75
Poege Elektr.		23,—	21,—
Reform Motoren		4.50	4 50
Richter, F. A., Steinbaukasten		21,—	21,—
Samsonia		—,—	—
Seidel & Naumann		—,	45
Thür. Zucker Walschleb.		—,—	—
Wollhaar Hainichen		0.38	0.38

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0006

Albert Ballins schwierigste Verhandlungen [1]

Von Syndikus Hermann Schöler.

Die schwierigsten und weittragendsten, aber auch die für ihn als Chef der Packetfahrt und als Patriot erfolgreichsten und ruhmvollsten Verhandlungen, die Ballin geführt hat, waren die in den Jahren 1901 und 1902 geführten Verhandlungen, bei denen es sich um die Abwehr der Gefahr eines amerikanisch-europäischen Schiffahrtstrustes, des sogenannten Morgan-Trustes handelte. Um den Anteil der amerikanischen Schiffahrt am überseeischen Handel der Vereinigten Staaten, der im Laufe der Jahre ständig zurückgegangen war und im Jahre 1890 nur noch 9 Prozent und auch im Jahre 1914 nur erst 10,8 Prozent betrug wieder zu heben, hatte der bekannte Bankier Morgan im Jahre 1901 mehrere, nur dem nordatlantischen Verkehr dienende englische Linien aufgekauft mit einer Gesamttonnage von 430 000 Brutto-Registertonnen. Das war freilich noch kein Trust und war auch noch keine Gefahr, wenngleich damals die beiden großen deutschen Reedereien Packetfahrt (250 000) und Norddeutscher Lloyd (140 000) in der Fahrt von und nach der Union nur erst 390 000 Brutto-Registertonnen verwendeten. Es war vielleicht sogar ein Vorzug, weil sich mit einem großen Konkurrenten erfahrungsgemäß viel eher Vereinbarungen treffen lassen, als mit einer Mehrzahl kleiner. Die Gefahr jener Linienvereinigung in amerikanischer Hand lag aber darin, daß Morgan nunmehr die amerikanischen Eisenbahn- und Schiffahrtsinteressen verbinden wollte. Auf mehrere Eisenbahngesellschaften übte er sowieso Einfluß aus. Morgan rechnete aber damit, daß es ihm gelingen werde, über 70 Prozent der auf den amerikanischen Eisenbahnen nach den Osthäfen zum Seetransport abrollenden Güter durch Vereinbarung mit den Eisenbahngesellschaften auf seine Schiffe zum Weitertransport zu bringen. Das war der Trust. Und darin lag die Gefahr für die gesamte europäische Schiffahrt. Denn wenn diese auf nur noch 30 Proz. des amerikanischen, nach Europa gehenden Exports angewiesen blieb, dann mußte die Gefahr vollends zu einer erdrückenden werden, wenn es Morgan gelang, noch weitere englische und sonstige Linien sich anzugliedern, dann konnte es nicht ausbleiben, daß den deutschen Linien das Gesetz des Handelns vorgeschrieben wurde, daß auch sie ein Bestandteil des Trusts wurden und aufhörten, selbständige, unabhängige nationale Schiffahrt zu sein. Das war es auch, was damals in Deutschland eine allgemeine nationale Erregung hervorrief.

Es ist das bleibende nationale Verdienst Ballins und gleichzeitig der höchste und ruhmvollste Erfolg, den er dank seiner Meisterschaft in der Behandlung schwierigster internationaler Wirtschaftsinteressen errungen hat, diese große Gefahr von der deutschen Schiffahrt nicht nur abgewendet, sondern sie zu einem Vorteil für dieselbe gewendet zu haben. Daß er das vermochte, liegt allerdings nicht nur in seiner alle überragenden, vielseitigen Begabung, sondern vor allem in der Größe seiner seelischen Veranlagung. Er war eben durchdrungen davon, daß, wie Huldermann es treffend und schön ausdrückt, die Reichsflagge und die der Packetfahrt inein einziges Symbol verschmolzen. Als von dieser Höhe der Auffa ung, von dieser Grundstimmmung des großen Patrioten und seiner nationalen Verantwortlichkeit sich bewußten Wirtschaftsführers geleitet läßt sich der Mann auch erst voll begreifen wie in seinem gesamten Lebenswerk, so vor allem in der vollendeten Kunst, mit der er die damalige Trustgefahr bezwungen und die deutsche Schiffahrt schlechthin gerettet hat. Die Form, in der das geschah, bietet einen eigenen Reiz, weil sie so ganz Ballinschen Geistes ist und seinem „kaufmännischen Standpunkt" entspricht, „daß es immer besser ist, einen Konkurrenten innerhalb gewisser Grenzen zu binden, als daß man ihm eine uferlose Expansion gestattet". Es mag hierbei bemerkt sein, daß sich auch der Kaiser, dessen Freund Ballin war, für die Sache lebhaft interessierte, daß er auf Aufforderung des Kaisers zweimal mit ihm lange und eingehende Beratungen führte, an denen auch der Reichskanzler teilnahm, daß Ballin auf Veranlassung des Kaisers auch den Norddeutschen Lloyd, der die Trustgefahr bis dahin gering achten zu dürfen glaubte, in die Verhandlungen mit einbezog, und daß schließlich auch der Chef der Disconto-Gesellschaft an den vertraulichen Beratungen beteiligt wurde, sowie daß hierbei das Abkommen, das er mit Morgan treffen wollte, in einem Punkte eine geringe Modifizierung erfuhr. Aber im übrigen war das Abkommen und waren alle ihm zugrunde liegenden Ideen Ballins eigenes Werk. Dies bestand darin, daß er mit Morgan einen langfristigen Vertrag dahin schloß, daß gegenseitig der vierte Teil des Aktienpakitals — das waren für die Packetfahrt damals 20 Millionen Mark — ausgetauscht werden sollte, daß Morgan sich verpflichtete, weitere Aktien der Packetfahrt nicht aufzukaufen, daß eine gegenseitige Dividendenbeteiligung stattfinden sollte mit einer der Packetfahrt garantierten Dividende von 6 Prozent derart, daß in Grenzen dieser 6 Prozent der Trust unbeteiligt blieb, und — und dies war die Hauptsache — daß der Trust sich verpflichtete, seine Dampfer nur im nordatlantischen Verkehr zu verwenden.

Diese letztere Verpflichtung erwies sich gleich in der nächsten Zeit von außerordentlichem Vorteil für die deutschen Linien, da die eingetretene wirtschaftliche Depression einen großen Teil des Trust-Schiffsraums unbenutzt ließ und ihn auf Grund des geschlossenen Vertrages hinderte, in Konkurrenz gegen den übrigen deutschen Schiffahrtsverkehr verwendet zu werden. So waren die deutschen Linien gesichert, während der Trust schlechte Geschäfte machte. Sie waren um so schlechter, als der Trust überkapitalisiert war und die Hoffnung auf die Angliederung weiterer englischer Linien bei dem in England inzwischen erwachten nationalen Ehrgeiz sich nicht erfüllte. Natürlich berührten die schlechten geschäftlichen Erfolge des Trusts sehr innig die Packetfahrt und den Norddeutschen Lloyd, die bei ihren besseren Abschlüssen bedeutend mehr an den Trust zu zahlen hatten, als sie von ihm empfingen. Die Bestimmungen des Vertrages wurden denn auch im Laufe der Jahre mehrfach geändert, schließlich auch dahin, daß die gegenseitige Dividendenbeteiligung aufgehoben wurde. Aber abgesehen davon, daß der Vertrag der deutschen Schiffahrt unschätzbare Dienste geleistet hat durch die Gewährleistung ihrer weiteren ruhigen, aufsteigenden Entwicklung, hat die Geschäftsführung des Trusts, weil sie eine bessere hätte sein können, Ballin schon sehr bald Veranlassung zur schärfsten Kritik gegeben. Er verlangte von Morgan kurzerhand die Entfernung der unfähigen Leiter und hierbei war es, daß Morgan ihm den Antrag machte, Ballin selbst möge, wenn auch nur für einige Jahre, als Präsident an die Spitze des Trusts treten, ein Anerbieten, das Ballin eine Machtfülle und derart glänzende finanzielle Aussichten sicherte, die das, was er hieran besaß, weit zurückließen. Gewiß bezog Ballin als Generaldirektor der Packetfahrt ein für gewöhnliche Begriffe bedeutendes Einkommen. Aber bei seiner großen Munifizenz für jeden guten Zweck kam er trotzdem zu keiner bedeutenderen Vermögensbildung, da er sein Einkommen im übrigen fast ganz für Repräsentation zum Besten seiner Gesellschaft opferte. Wir stehen hier also vor einer ähnlichen Sachlage, wie sie uns in Krupps Lebensgeschichte entgegentritt. Krupp wurden von der französischen Regierung die verlockendsten Anerbietungen gemacht, um ihn für Frankreich zu gewinnen. Aber wie bei Krupp, so siegte bei Ballin ohne Schwanken und Zaudern der Stolz des deutschen Patrioten, der sich von ausländischem Glanz weder blenden noch anlocken ließ.

[1] Wir entnehmen diese aufschlußreiche Schilderung dem soeben in neuer Auflage erschienenen fesselnden Werke „Helden der Arbeit", das die Lebensbilder der deutschen Wirtschaftsführer enthält. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. In Leinenband 12 M.

Unsere verehrl. Bezieher

bitten wir höflichst, um unseren Trägern unnötige Gänge zu ersparen, die Quittung für den neuen Monat gleich beim erstmaligen Vorzeigen einzulösen. Die Aushändigung des Betrages wolle man jedoch, zur Vermeidung von Differenzen, nur gegen die vorgedruckte Quittung vornehmen. Diese ist gut aufzubewahren, damit sie bei ev. Rückfragen zur Hand ist.

Merseburger Korrespondent
Bezugsabteilung.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.)

Fast täglich liest man von schlechter Beschaffenheit einiger Straßen. Wir Anwoher der Leunaer Straße (bis auf ein kurzes Stück, welches im Frühjahr frisch aufgefüllt wurde) sind auch sehr übel dran. Da bei dem schlechten Wetter der Fahrweg fast grundlos ist, fahren schon viele Fuhrwerke auf den Fußgängerweg, auf dem schon die Wassertümpel einer an den andern sind. Wer nicht gut springen kann, läuft Gefahr, mitten hineinzutreten. Abends läßt sich das nicht vermeiden, denn es herrscht doch in der äußeren Leunaer Straße vollständige Dunkelheit. Wir wären der Stadtverwaltung auch dankbar, wenn der Fußweg überall eine Auffüllung erhielt.

Die Anwohner der äußeren Leunaer Straße.

Briefkasten der Redaktion.

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

O. H. Der Mietvertrag ist bereits dadurch gültig geschlossen, daß beide Vertragsteile ihn unterschrieben haben. Der Umstand, daß den Mietern noch keine Abschrift ausgehändigt ist, ist für die Gültigkeit unerheblich. Ob Sie die Mieter mit Bestimmtheit aus der Wohnung herausbekommen, kann Ihnen keiner versichern. Wenn die Mieter keine Ersatzwohnung bekommen, ist die Räumung nicht möglich. Der genaue Betrag der Gerichtskosten läßt sich nicht angeben, da nicht feststeht, ob die Entscheidung ohne Zeugenverrechnung erfolgt.

K. St. Der Vertrag ist durch Bezahlung erfüllt, Sie haben daher keinen Aufwertungsanspruch. Es wird Sie interessieren, zu hören, daß Sie sogar noch ein Geschäft gemacht haben, denn nach der Umrechnungstabelle zum Aufwertungsgesetz haben Sie am 5. Dezember 1922 mit 70 000 Papiermark = 43,26 Goldmark gezahlt und am 15. Mai 1923 mit 2 Millionen Papiermark = 218 Goldmark gezahlt erhalten, also etwa das Fünffache!

F. G. Weiterversicherung bei der Invalidenversicherung ist möglich. Wegen Ihrer daraus entstehenden Ansprüche wenden Sie sich am besten direkt an das beim Landratsamt bestehende Versicherungsamt.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hans Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Union-Theater Mittwoch 8½ Uhr **Dechant-Operette**
Der große Schlager: **„Ein toller Reinfall"** Eine Stunde voll Humor.
Operettenschwank in 1 Akt, zusammengestellt von Artur Dechant.

Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe Mutter, unser herzensgutes Großmuttchen, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Wilhelmine Hedler
geb. Schieferdecker

im 75. Lebensjahre von ihrem Leiden.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Otto Hoffmann und Frau
Marie geb. Hedler.
Mariechen Hedler | als
Dorchen Hoffmann | Enkel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Merseburg, den 30. November 1925.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Geschäfts-Anzeige.

Meiner verehrten Kundschaft, sowie der geehrten Einwohnerschaft von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß mein erster Gehilfe der Malermeister **Adolf Hollmann** mit dem heutigen Tage in meinem Malergeschäft als Mitinhaber eingetreten ist. Ich bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf ihn übertragen zu wollen. Es wird unser Bemühen sein, die geehrte Kundschaft durch gute und solide Arbeit zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Albert Menz, Malergeschäft, Dammstr. 13.

Werkstätten f. gewerbl. u. kunstgewerbl. Malerei.
Ausführung von Malerarbeiten in einfacher bis zur künstlerischen Ausführung. — Schriften- und Reklame-Malerei, Möbellackierung, Tapezierarbeiten.
Kostenanschläge und Skizzen auf Wunsch jederzeit zu Verfügung.

Menz & Hollmann, Malermeister.
Geschäftsstelle Dammstr. 13. Merseburg. Tel. 707. Werkstätte Fischerstr.

Wintersport-Sonderzug nach St. Andreasberg.

Am 6. Dezember 1925 verkehrt ein beschleunigter Sonntags-Sonderzug 4. Klasse von Halle a. S. nach St. Andreasberg und zurück mit 33⅓ % Fahrpreisermäßigung in folgendem Fahrplan:

			Anschluß von und nach Leuna Rössen:		
5.24	ab Halle	an 10.09		Rössen	an 12.13
5.48	„ Teutschenthal	„ 9.47	4.14	ab Leuna	„ —
5.59	„ Oberröblingen	„ 9.37	4.22	„ Merseburg	„ 11.58
6.16	„ Eisleben	„ 9.22	4.34	„ Ammendorf	„ 11.42
9.00	an St. Andreasberg	„ 6.20	4.43	an Halle S.	ab 11.33

Veranstaltungen in St. Andreasberg: Schlitten- und Rodelfahrten sowie Ski- und Schlittschuhlauf.

Fahrkarten sind ab 2. Dezember bei den Fahrkartenausgaben Halle, Leuna, Merseburg, Ammendorf, Teutschenthal, Oberröblingen am See und Eisleben sowie beim Halleschen Verkehrsbüro Roter Turm, Marktplatz und Loyd-Reisebüro, Poststraße (Stadt Hamburg) erhältlich. Fahrpreis von Halle S. und zurück 7.50 Mk. Verkaufsschluß spätestens am 5. Dezember 1925, nachmittags 6 Uhr.

Halle S., den 1. Dezember 1925.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Eisenbahn-Verkehrsamt.

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Hubert, S. d. Mag. O-Sekr. K. Große; Gertraude, T. d. Zimmermanns W. Rudolph; Edith, T. d. Kanzlisten A. Ziegenhorn — Beerdigt: Frau Anna Bauer.

Stadt. Getauft: Renate, T. des Inspektors Könnecke; Gerhard, S. des Formers Lorenz; Gertraude, T. des Arbeiters Engelhardt. — Getraut: der Hilfsmonteur Bischoff mit Frau H. geb Schmidt; der Bürovorsteher Dännhardt mit Frau P. geb. Howe; der Klempner und Installateur F. Hummel mit Frau C. geb. Engelmann; der Anstreicher H. Bude mit Frau M. geb Cornelius. — Beerdigt: die Ehefrau des Arbeiters Hartung; der Invalide Kind; die T. des Inspektors Könnecke; der Maurer Schneider.

Altenburg. Getauft: Hera, T. des Schlossers Gekner. — Beerdigt: d. Witwe Schöneburg; die Witwe Rademacher; die Tochter des Arb. Wehner.

Für die vielen Beweise der Liebe und herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Walter Rößler

sagen wir hiermit allen unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Franz Rößler

Schkopau, den 1. Dezember 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Haack
nebst Angehörigen.

Nieder-Beuna, den 1. Dezember 1925.

Prima Speisekartoffeln
(gelbe Industrie) sind eingetroffen
Hermann Peege
Lauchstädter Straße 23.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Breiter, Spergau.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Aelterer Herr sucht **Schlafstelle** möglichst 1 Zimmer allein. Ang. unt. 15 an die Exp. d. Bl.

In Neubau 2 Drei-Zimm.-Wohnungen und eine 5-Zimmer-Wohnung mit Küche gegen Hergabe von je einer Hypothek v. 1500 bezw. 3000 Mk. sof. zu verm. Ang. unt. 12 an die Exped. d. Bl.

Wohnungstausch. Stube, 2 Kammern, Küche gegen dasselbe m. Korridor. Angebote unter 17 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine massive **Scheune** Naumburger Straße, Nähe Güterbahnhof mit zwei Getreideboden und Lagerraum steht preiswert z. Verkauf oder zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für Angestellte, Arbeiter, Beamte, die ihren Erwerb in Merseburg oder Leuna haben, ist ein Siedelungsplan, za 2000 qm, käuflich billig abzugeben. Adressen von Selbstreflektanten erb. unter 13 an die Exp. d. Bl.

Herrschafts-Gut bei Leipzig, Bodenklasse I, erstklassige Gebäude, zirka 70 Morgen, zu verkaufen durch **Brasch,** Altenburg (Thüringen).

2 kleinere und 2 größere **Hypotheken** auf sichere Grundstücke gesucht. Gefl. Angeb. unter 16 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eleg. Herrenzimmer billig zu verk. Ang. unter Nr. 3300 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Knabenspielzeug Heißluftmotor, Dynamo u. dazu gehörige von beiden angetriebene Spielsachen billigst zu verkaufen. Neu-Rössen, Breite Str. 86.

Fidl. möbl. Zimmer an bessern Herrn zu vermieten. Unter-Altenburg 57. I l.

Möbl. Zimmer Nähe des Bahnhofes ab sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

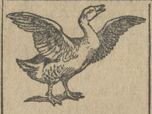
Statt Karten!

Für die zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.

Ewald Schröder
Elsa Schröder
geb. Richter

Spergau, im November 1925

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent."



Bettfedern Inletts Bett-Wäsche
Billigste Preise!
Otto Franke
Burgstraße 13.

Bettstellen mit und ohne Matratze P. Harnisch, Oelgrube 1.

Wieder zurück!
Mittwochs und Sonnabends 2—5 Uhr.
Baur-Wymbeck
Praktiker für Reformheilkunde
Brauhausstraße 10.

Winter-Joppen mollig warm gefüttert **Winter-Ulster** auch für Burschen und Knaben zu billigen Weihnachtspreisen.
Otto Knoll Nachf. Oelgrube 1.

G. D. A.
Mittwoch, 2. 12. 1925, abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
in der „Goldenen Kugel".

Kotillon-Orden
Kurt Karius
Brühl 4.

Gr. Fell-Schaukelpferd zu verk. Marienstr. 3. II

Kinderwag., Laufgitter 2 flammiger Gasherd zu verkaufen Rosenweg 42.

Photogr. Apparat fast neu, mit all. Zubeh., verk. bill. Hinze, Göhlitzsch 6 a Von 3½ Uhr an zu erfragen.

Gebrauchter Kochofen zu kaufen gesucht Kötzschen Kurze Straße 7.

Metall- u. Kautschuk-**Stempel** liefert H. Heßler Kirchstr. 7.

Preiswerte **Briefmark.-Sammlung** zu verkaufen Ang. unter 14 an die Geschäftsst. d. Bl.

2-Zentner-Schwein zu verk. Dornstedt Nr. 32.

Absatzferkel zu verk. Oberbeuna 30.

Absatzferkel gute Fresser zu verkaufen Zöschen 39.

Ein paar **gr. Läuferschweine** zu verk. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

2 jähriger Schäferhund zu verk. Zu erfr. i. d. Exped.

Zucht-Ziege zu verkaufen Tragarth 5.

Vorgeschriebene Formulare für **Unfall-Anzeigen** hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Fahre mit Gespann Donnerstag nach Leipzig, Sonnabend nach Halle. Aufträge für Hin- und Rückfahrt nimmt an **W. Prophet** Grüne Straße 1 Telephon 685.

Junger Schuhmachergeselle sucht Beschäftigung. Angebote an **Erich Pauser** Lauchstädt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0007

Am Dienstag, den 1. Dezember beginnt unser diesjähriger

Großer Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen sind große Bestände bester Qualitätswaren, die sich besonders zu Festgeschenken eignen, zusammengestellt.

Die Preise sind den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, durch schärfste Kalkulation und Ausschaltung aller zu vermeidenden Spesen außergewöhnlich billig gestellt, teilweise bedeutend herabgesetzt.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Der großen Auswahl — Das Haus der guten Qualitäten — Der billigen Preise

Bis Weihnachten sind die Verkaufsräume ununterbrochen von 8 bis 7 Uhr geöffnet!

Für den

Weihnachtsbedarf

biete ich sämtliche Neuheiten in

Kleiderstoffen, Samt, Seide
Crep de chine, Wäsche
Gardinen, Inletts

in reicher Auswahl an

Billige Preise. Gute Qualitäten.

Theodor Freytag
Inhaber: Ww. F. Freytag
Fernsprecher 610 Rossmarkt 1

---

1 Ladung

Christbäume

(Fichten und Tannen)
sind wieder eingetroffen, empfehle dieselben sehr preiswert, im ganzen u. einzeln.

Herm. Kurth, Kötzschen

Mandel- und Fliederseife
mild und sehr schäumend, 3 Stück nur 50 Pfg.

Franz Wirth
Seifenfabrik
Roßmarkt 1 Merseburg Fernspr. 271

Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Vereins-Drucksachen
Mitgliedskarten
Statuten
Einladungen
Programme
liefert preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner

Hotel „Zum alten Dessauer"
Mittwoch abend ab 6 Uhr
ff Bockbraten
ff Kartoffelpuffer
Als Spezialität:
ger. Pom. Gänsekeule
Im Ausschank:
ff Würzburger Hofbräu
ff Schoppenweine
Es ladet ergebenst ein
H. Lehmann

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer Nr. 30.

Hotel „Drei Schwäne"
Morgen Mittwoch
Schlachtefest
10 Uhr Wellfleisch, nachm. frische Wurst.
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Klose

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Wasch- und Toilette-
Seifen
Parfüm und Creme
empfiehlt
Otto Riedel
Schmale Straße 18.

Preiswerte
Pianinos
zu günstigen Zahlungsbedingungen
Kataloge kostenlos.
Albert Hoffmann,
Halle a. S.,
am Riebeckplatz.

Schuhwaren
jeder Art
zu ganz billigen Preisen wegen Geschäftsveränderung.
Herrenschuhe · Damenschuhe
extra billig
Kinderschuhe
kräftige, Größe 27/35
jedes Paar 5.00 Mk.
Lackschuhe
pa., Gr. 31/35, 5.50 Mk.
Arbeitsschuhe · Halbstiefel
Pantoffeln
1 gr. Posten a 1.00 Mk.
mit Ledersohle . . 1.35
für Herren . . . 1.50
mit pa. Kernleder 2.00
Kameltaarschuhe 4.00
Filzschnallenstiefel 5.00
Filzschuhe f. Damen
mit Kernledersohle 5.50
P. Harnisch, Oelgrube 1. I.

Reformhosen
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Brikett fahren
nimmt an
Weniger, Knapendorf.

Heut gilt jeder Pfennig
den man erspart. Wer Feinkostmargarine „Schwan im Blauband" verwendet, spart manche Mark.
Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband
FRISCH-GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Dr. DIEHL-STIEFEL
Patentamtlich geschützt.
Ein neues System naturgemässer Fussbekleidung
Schutz dem normalen Fuss!
Heil dem Kranken!
Ein Stiefel, der nicht drückt, Ein Stiefel, der beglückt!
Illustr. Broschüren gratis u. franko.

Alleinverkauf für Merseburg:

Stern & Cie.
Kl. Ritterstraße 7.

Für Ball und Gesellschaft
empfehle ich die neuesten Modelle in
Lack- u. feinen Lederspangenschuhen zu denkbar billigen Preisen.
Ia Lack-Spangenschuhe mit L.-XV.-Absatz . 12.50 16.— 18.—
Riesengroße Auswahl und Ia Qualitäten in allen anderen Schuhwaren bei niedrigster Preisberechnung.
Mollige warme Hausschuhe in jeder Ausführung.
Fr. Grahmann Wtw. Hälterstr. Nr. 20.

Handliniendeutung.
Außer Dienstag u. Freitag immer zu sprechen.
Hirtenstr. 14, 1 Tr. r.

Tägl. Ia Ia frisch delik. billig **500** Pak. liefr. tägl.
1 Dos. 20 Ia Rolmps.
1 Do. Bismbr., 1 Do. Bratb., 1 Do. Geleeb.
1 Dose Delfard., 1 Kft. Bückl. u. 10 extra Ia Bollfettheringe. Alles für 6½ Mk. und Franko.
40 Ia Rolmps. u. 40 Delik.-Heringe zus. 5¼ Mk.
100 n. Salzfeither. 5½ Mk., 250=13 Mk. E. Boysenger.
Fischkonservenfabrik Swinemünde 65 B, Ostsee. 4 Lit. Dos. Ia Rolmops, Bismarck od. Delikher. 4¼ Mk.

DIE VORNEHME GASTSTÄTTE
MÜLLER'S HOTEL
Jeden Sonntag
½5-UHR-TEE
und Tanz + Erstklass. Kapelle
Jeden Mittwoch u. Sonntag ab ½8 Uhr
Gesellschafts Abend
Ab 8 Uhr Abendanzug
MERSEBURG
Rechtzeitige Tischbestellungen Tel. 9 erbeten

Hallesches Kunstleben.

Stadttheater.
Dienstag, den 1. Dezember: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua.
Mittwoch, den 2. Dezember: Der Troubadour.
Donnerstag, den 3. Dezember: Hänsel und Gretel, hierauf die Nürnberger Puppe.
Freitag, den 4. Dezember: Jugendfreunde.
Sonnabend, den 5. Dezember: Hamlet.
Sonntag, den 6. Dezember: Lohengrin.
Montag, den 7. Dezember: Hamlet.

Volksbühne.
Mittwoch, den 2. Dezember: „Troubadour."
Montag, den 7. Dezember: „Hamlet."
Mittwoch, den 9. Dezember: „Trieschübel", Theatergemeinde J.
Sonnabend, den 12. Dezember: „Das verwandelte Teufelchen."
Dienstag, den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „Weihnachtsvorstellung."
Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags ¼4 Uhr: „Kaiserle-Theater-Vorstellung" in der Loge zu den 7 Türmen.
Sonnabend, den 19. Dezember: „Trieschübel", Theatergemeinde L.

Beths Gesellschaftshaus
Heute wegen Renovierung geschlossen.
Morgen Mittwoch
Beginn
des originellen Wintergartenfestes
Für große Ueberraschungen bestens gesorgt
Um regen Zuspruch bittet W. Mohs.

Gasthaus Lenna Teich.
Mittwoch, den 2. Dezember
Großes Schlachtefest
Achtung! Achtung
Donnerstag, den 3. Dezember
Großes Preisskaten
Anfang 8 Uhr abends.
Geldpreise!
Es ladet freundlichst ein Franz Sixtus.

Elektrische
Staubsauger
elektrische
Bügeleisen
Ia Qualität,
elektrische
Heizkissen
und dergl.
liefern wir unsern Stromabnehmern gegen
bequeme Teilzahlungen.
Landkraftwerke
Näheres in unserer Verkaufsstelle:
Merseburg, Gotthardtstr. 29. Fernruf 221.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, zahlbar bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,85 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 4.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landrates Merseburg

mit dem wöchentlichen Weibblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd

der vierzehntäglichen Beilage Garten, Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 079.

Nr. 281 — Dienstag, den 1. Dezember 1925 — 52. Jahrgang

Luthers Aufgabe in London

Die deutsche Delegation ist in London eingetroffen, um heute die feierliche Unterzeichnung des Vertragswerkes von Locarno zu vollziehen. Die aus diesem Anlaß geplanten Feierlichkeiten sind zwar durch die Hoftrauer aus Anlaß des Ablebens der Gemahlin König Eduards VII. wesentlich eingeschränkt worden. Trotzdem unterzieht sich die Unterzeichnung in einer ganz anderen Atmosphäre, als sie Dr. Luther und Dr. Stresemann in London vorfanden, da sie vor 16 Monaten sich nach der englischen Hauptstadt begeben hatten, um die Verhandlungen über das Dawes-Abkommen zum Abschluß zu bringen. Damals war die Aufnahme der deutschen, vor dem ehemaligen Reichskanzler Marx geführten Abordnung noch recht kühl. Alle Beteiligten machten noch tastend und vorsichtig die ersten zaghaften Schritte auf dem, den europäischen Staatsmännern durch den Krieg so ungewohnt gewordenen Boden der Verständigung. Aus allen Ecken und Winkeln blickten noch die Gespenster der Vergangenheit, die Schatten des Hasses und der Zwietracht, auf die kühnen Wegbereiter einer neuen Entwicklung Europas herab. Inzwischen ist manches geschehen, um das geschwundene Vertrauen zwischen den Völkern allmählich wieder herzustellen und die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft zu wecken. Was noch vor zwei Jahren niemand auch nur im Traum für möglich gehalten hätte, ist Wahrheit geworden. Das Ruhrgebiet und die Sanktionsstädte Duisburg und Düsseldorf sind schon seit langem von fremder Besatzung befreit und auch die Räumung der Kölner Zone hat begonnen. Die Methoden der Besatzung im Rheinlande sind grundlegend geändert. Anstelle der auf einer Lostrennung des Rheinlandes vom Reich zielenden militaristischen Politik ist ein System getreten, daß gewiß auch jetzt noch nicht leicht von der betroffenen Bevölkerung zu ertragen ist, das sich aber von jenem doch unterscheidet, wie Tag und Nacht, und das vor allen Dingen den deutschen Charakter des Rheinlandes unangetastet läßt. Die Krönung dieser ganzen Politik ist der Vertrag von Locarno, durch den Frankreich endgültig auf die Politik der Ultimaten und Sanktionen Verzicht leistet. Die diplomatische Ausnahmestellung Deutschlands, die nach dem Versailler Vertrag mit Hilfe eines Sicherheitsgaktes zwischen Frankreich und seinen Alliierten verewigt werden sollte, wird beseitigt und Deutschland tritt als Gleichberechtigter in den Kreis der Großmächte ein.

Zieht man so rückschauend die Bilanz der europäischen Entwicklung der letzten anderthalb Jahre, so erkennt man, daß das Werk von Locarno, das erst in London durch die Unterschrift der deutschen Delegation sanktioniert wird, seinen Wert in sich trägt. Trotzdem wird daraus niemand die Folgerung ziehen, daß nun alle befriedigt nach Hause gehen und die Hände ruhig in den Schoß legen können. Einiges ist bereits geschehen, um das Deutschland in Versailles zugefügte Unrecht wieder gut zu machen, aber noch Vieles bleibt zu tun übrig. Nur wer von Politik, wie überhaupt von menschlichen Dingen, keine Ahnung hat, kann erwarten, daß sich mit einem Schlage alles, alles wenden werde. Die Wiederaufstieg Deutschlands zur Höhe kann nur langsam, Schritt für Schritt, vor sich gehen. Deshalb verjüngdigt sich derjenige am deutschen Volke, der das bisher Erreichte verkleinert und herabsetzt und ihm damit den Mut zu weiterer dringend notwendiger Arbeit raubt. Wir dürfen uns nicht mit den ersten Früchten begnügen, die uns die Politik von Locarno in den Schoß geworfen hat, wir dürfen aber auch nicht die Früchte, die noch reifen sollen, durch eine törichte und phantastische Politik in Gefahr bringen. Die deutsche Delegation wird in London wichtige Besprechungen mit den dort versammelten Staatsmännern abzuhalten haben. Insbesondere handelt es sich um die weitere Verminderung der Truppen im besetzten Gebiet, die Verkürzung der Räumungsfrist, die Befreiung der deutschen Luftfahrt von den sie hemmenden Fesseln und die Verlegung der Abstimmung im Saargebiet.

Wir alle hätten gewünscht, daß diese Fragen schon in den vergangenen Wochen hätten erledigt werden können. Die Entwicklung ist in dieser Beziehung langsamer gegangen, als vielleicht mancher gehofft hatte. Deshalb muß das Versäumte jetzt in London nachgeholt werden. Die sehr zur Unzeit gekommene Kabinettskrise in Frankreich hat die französische Regierung gehindert, ihre Absichten gegenüber den Militärs voll durchzusetzen. Allerdings stellten sich jetzt auch die Alarmmeldungen, die die deutsche Öffentlichkeit in der vorigen Woche so stark beunruhigt haben, als falsch oder doch sehr stark übertrieben heraus. Es steht schon jetzt fest, daß die Besatzung auch in der zweiten und dritten Zone vermindert wird.

Die deutsche Öffentlichkeit mag bedenken, wie notwendig es ist, gegenüber unkontrollierten Alarmmeldungen die Ruhe zu bewahren. Es ist leider eine Tatsache, daß von unverantwortlichen Elementen solche Vorgänge benutzt werden, um für parteipolitische Zwecke Stimmung zu machen. Damit kann man die Stellung der deutschen Delegation in London wahrlich nicht stärken. Wir verlangen von den andern Beweise des Vertrauens in unsere friedlichen Absichten. Dann müssen wir aber auch selbst zeigen, daß wir es ehrlich mit der Politik von Locarno meinen. Für die deutsche Delegation ist es ein Dolchstoß in den Rücken, wenn ein Blatt schreibt: „Es wird doch trotz allem einst der Tag kommen, wo Europa in Flammen steht und wo in diesen Flammen das Papier von Locarno samt den Namen seiner Unterzeichner verkohlt.“ Das sind nicht Äußerungen eines beliebigen Winkelblättchen., sondern des meistgelesenen deutschnationalen Blattes, des „Berliner Lokal-Anzeigers“. Mit solchen Drohungen wird die nationale Zukunft Deutschlands nicht gerettet, seine Gegenwart aber in unverantwortlicher Weise erschwert.

Beginn der Räumung Kölns.

Köln, 1. Dez. Der Abzug der englischen Truppen aus Köln hat Montag offiziell seinen Anfang genommen. Eine kleine Truppe von etwa 100 Mann ging heute vom Kölner Hauptbahnhof nach England zurück. In aller Stille wurde ein weiterer kleiner Transport auf dem Güterbahnhof Gereon zusammengestellt, der morgen früh etwa 220 Mann nach Wiesbaden bringen wird.

Die Locarnoverträge in London unterzeichnet

Berlin, 1. Dez. (WTB.) Die Locarno-Verträge sind heute mittag in London unterzeichnet worden. Die Unterzeichnung begann um 12,25 und war um 12,38 beendet.

Kurz nach 10 Uhr vormittags traten die Vertreter der Unterzeichnungsmächte im Foreign Office zusammen, um die Vollmachten der Delegierten zu prüfen und als gültig anzuerkennen.

Eine große Volksmenge war in Whiteholl versammelt, um dem Eintreffen der Delegierten und ihres Stabes zu der Zeremonie der Unterzeichnung im Auswärtigen Amt beizuwohnen. Die italienische Delegation traf als erste ein. Es folgten die Mitglieder des englischen Kabinetts. Ihnen schlossen sich Briand und die belgische Delegation an. Luthers und Stresemanns Ankunft wurde von der versammelten Menschenmenge mit Beifall begrüßt. Premierminister Baldwin betrat das Auswärtige Amt unauffällig durch einen Nebeneingang.

Die britische Delegation saß an der Spitze des Tisches. Rechts von Chamberlain nahm der britische Premierminister Platz. Die Sitzordnung für die anderen Delegationen war die gleiche wie in Locarno.

Nach den einleitenden Förmlichkeiten erklärte der Rechtsberater des Foreign Office, daß die Vollmachten der Delegierten geprüft und in gehöriger Form befindlich gefunden worden sind und daß verschiedene Verbesserungen in den in Locarno paraphierten Verträgen unter Zustimmung der Vertragschließenden Mächte in die Abschriften der zur Unterzeichnung vorbereiteten Verträge aufgenommen worden sind.

Hierauf beantragte der Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, daß die Delegierten zur Unterzeichnung der einzelnen Verträge schreiten. Die unterzeichnete Abschrift der in Locarno unterzeichneten Kollektivnote betr. den Artikel 16 der Völkerbundsatzung wurde der deutschen Delegation von Chamberlain überreicht. Die Unterzeichnung erfolgte von den Bevollmächtigten in alphabetischer Ordnung nach der französischen Bezeichnung der Länder.

*

Nach der Unterzeichnung sind noch weitere Schritte nötig. In jedem Vertrag ist vorgesehen, daß er ratifiziert werden soll und daß die Ratifikationsurkunden beim Völkerbund in Genf niedergelegt werden sollen. Es ist ferner vorgesehen, daß die unterzeichneten Originalverträge ebenfalls beim Völkerbund niedergelegt werden, der den Vertragsmächten beglaubigte Abschriften auszufertigen hat.

Der Empfang der deutschen Delegation

Paris, 1. Dez. (TU.) Die Morgenpresse bringt über den Empfang der deutschen Delegation auf dem Washingtonbahnhof in London ausführliche Berichte und hebt hervor, daß die deutsche Delegation Gegenstand lebhafter Ovationen war, während die Ankunft der französischen und belgischen Delegierten von der Menge kaum bemerkt wurde. Das politische Interesse konzentriert sich weniger auf das Faktum der Unterzeichnung der Verträge, als auf Vermutungen über Besprechungen, die möglicherweise während des Aufenthaltes in London gepflogen werden. Sonderwein, der sich mit Briand nach London begeben hat, stellt fest, daß für Frankreich der Augenblick gekommen sei, Anspruch auf die Rückwirkungen des Vertrages von Locarno zu erheben. Frankreich werde sich zu weiteren Zugeständnissen an Deutschland bereit finden, wenn es endlich aus seiner schwierigen Finanzlage befreit werde. Sonerwein schlägt vor, auf den Dawesplan zurückzugreifen und mit dem Verkauf von 11 Milliarden Eisenbahnobligationen zu beginnen. Es wäre Aufgabe der amerikanischen Kapitalisten, ihr Geld in diesen Aktien anzulegen. Frankreich werde sofort mit der Zahlung angemessener Jahresleistungen an seine Gläubiger beginnen, wenn es aus dem Erlös der Schuldverschreibungen einige Milliarden erhält.

Die Delegationen beim englischen König

London, 1. Dez. (TU.) Auf Wunsch des Königs von England wird der Empfang der Delegationen, der für heute nachmittag um 4,30 Uhr angesetzt ist, trotz der Hoftrauer einen besonders feierlichen Charakter tragen. 80 Personen werden an dem Empfang teilnehmen, darunter das gesamte englische Kabinett unter Führung des Ministerpräsidenten.

Unterredung Briand—Luther—Stresemann

Paris, 1. Dez. (TU.) Nach einer Havasmeldung aus London hat Briand im Verlaufe der gestrigen Unterhaltung mit Chamberlain und Churchill den beiden englischen Ministern mitgeteilt, daß der Finanzminister Loucheur die Absicht habe, zur Verhandlung der Schuldenfrage nach London zu kommen, sobald die parlamentarische Lage dies ermöglicht. Nach einem Londoner Sabotetelegramm wird Briand heute nach dem Empfang beim König mit Luther und Stresemann eine Unterredung haben. Hauptgegenstand der Unterredung werde die Räumung der Kölner Zone und die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bilden. In Kreisen der deutschen Delegation wünsche man, daß auch andere Fragen zur Sprache kommen.

Abbau der Interalliierten Kontrollkommission.

Berlin, 1. Dez. (Eig. Drahtmeldg.) Wie aus Köln berichtet wird, wird der Essener Unterausschuß der Interalliierten Kontrollkommission am 31. Dezember aufgelöst werden. Es wird ein kleiner Teil zurückbleiben, da, wie verlautet, die Zerstörung der großen Maschinen in der bekannten Kruppwerkstätte bis zum 31. Dezember noch lange nicht beendet sein wird. Dieser Abbau bezieht sich auch auf die Hauptkommission in Berlin und auf alle Unterkommissionen. Die Zirkularnote über den Abbau des Personals lautet: „In Anbetracht der Tatsache, daß die deutsche Regierung sich willens gezeigt hat, praktisch die Forderungen der alliierten Note vom 4. Juni zu erfüllen, hat sich die Leitung der Entwaffnungskommission entschlossen, eine große Verminderung in der Anzahl der Offiziere und des sonstigen Personals der Militärkontrollkommission vorzunehmen.“

Befreiungsfeier in Köln.

Frankfurt, 30. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Köln: Wie wir von maßgebender Seite hören, bereitet die Stadt Köln eine Befreiungsfeier vor, bei der man auch auf die Anwesenheit des Reichspräsidenten hofft.

Das Programm des Kabinetts Briand

Paris, 1. Dez. Nach Havas wird die Regierungserklärung des neuen Kabinetts mit der Willenskundgebung beginnen, eine Politik der Aktion und der Entscheidung, die das Land unter den augenblicklichen Umständen erwarte, durchzuführen. Weiter wird betont werden, das Finanzproblem fordert sofortige Lösung. Was die Angelegenheit des Schatzamtes betrifft, so werde das Finanzministerium auf Grund der Tendenzen, die sich klar in Kammer und Senat abzeichnen, mehr Maßnahmen vorschlagen, die jede Inflation ausschließen. Der Finanzminister wird die sofortige Verabschiedung des Budgets fordern, das in Einnahme und Ausgabe völlig ausgeglichen sein muß. Er wird außerdem vom Parlament verlangen, daß ein Finanzsanierungsplan angenommen werde, über den der heute neu zu schaffende konsultative Finanzrat seine Ansicht kundgegeben habe. Was die Regelung der

Zeiten in Deutschland sind notwendig . . .“

Diese stürmischen Zeiten wollen die Rechtsradikalen künstlich herbeiführen, wie der Oberst v. Struensee jüngst im Lustgarten angekündigt hat, in der Hoffnung, daß die Kommunisten ihnen zur rechten Zeit für eine „Aktion“ das Stichwort liefern werden. Sie vergessen nur, daß diese Zeiten seit 1923 sich geändert haben, und mit ihnen die Menschen. Unverändert geblieben ist nur der gesetzlose Geist der Anmaßung, der Herrschsucht und der Unfähigkeit, der hinter dem drohenden Treiben der Rechtsradikalen steht. Ihre Hoffnung, durch ihre Drohungen Reichstag, Reichsregierung, Reichspräsidenten und die große Mehrheit des deutschen Volkes einschüchtern zu können, zeigt die Größe ihrer Anmaßung und ihrer Torheit.

Die Abfindung der Hohenzollern

Berlin, 1. Dez. Der Amtliche Preußische Pressedienst teil mit: Die Arbeiten im preußischen Finanzministerium an dem Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königshause sind abgeschlossen. Angesichts der Tatsache, daß phantastische Ziffern über diesen Vergleich im Umlauf sind, und weiter angesichts der für Dienstag zu erwartenden Reichstagsdebatte seien hier die wichtigsten zahlenmäßigen Angaben des Vergleichs gegeben.

Nach dem Vergleich sollen erhalten:

Der Staat:

Die Kronschlösser mit dem historischen Mobiliar und den Gärten die Kunstwerke in den Berliner Museen und die Schack-Galerie in München, die Kroninsignien, die Verfügung über das Hohenzollernmuseum, die Hausbibliothek und das Hausarchiv nach Maßgabe besonderer Bestimmungen, die Theater mit dem Theaterfundus, 111 000 Morgen Land und Forst, die Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam mit einigen Ausnahmen, ferner die Kronfideikommißrente.

Das vormalige Königshaus

soll erhalten: Einzelne Schlösser (das Palais Kaiser Wilhelm I. und das Niederländische Palais Palenne und Babelsberg), einzelne Hausgrundstücke, Mobiliar und Familienschmuck, den restlichen Land- und Forstbesitz (rund 290 000 Morgen) und 30 Millionen Reichsmark. Die 30 Millionen entsprechen etwa dem Werte des dem Staate zu zahlenden Grundbesitzes (Güter, Forste nund Nutzgrundstücke).

Das preußische Finanzministerium hat sich, nachdem die Richtlinien vom Staatsministerium gebilbet waren, zu diesem Vergleich entschließen müssen, weil das Reich bisher den Ländern eine Ermächtigung nicht gegeben hat und weil andererseits angesichts des bisherigen Verlaufes der Prozeßführung die Entscheidung über die Auseinandersetzung den ordentlichen Gerichten nicht überlassen bleiben konnte.

Ein Volksentscheid über die Fürstenabfindung?

Berlin, 1. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der vorgeschlagene Vergleich zwischen Preußen und dem Hause Hohenzollern hat in politischen und parlamentarischen Kreisen Aufsehen erregt. Die Blätter der Linken sind durchweg der Ansicht, daß er völlig unannehmbar ist und fordern die Annahme des bekannten demokratischen Antrages, durch den die ganze Fürstenabfindung durch Reichsgesetz geregelt werden soll. Sollte dieser Antrag, der im übrigen auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages steht, nicht angenommen werden, so wünscht man einen Volksentscheid herbeizuführen. Die „B. Z.“ will wissen, daß dieser Volksentscheid bereits von der Sozialdemokratie vorbereitet werde. Den heutigen Debatten über dieses Thema darf man mit besonderem Interesse entgegensehen. Sie dürfte sich recht lebhaft gestalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251201-14/fragment/page=0009